

Südzeit



Dez. 11 | Nr. 51 | 2,50 €

Schwerpunkt "Spielen":
So spielen die Kinder der Welt

Fischerei:
Was geschieht vor Afrikas Küste?

Freizeit-Tipp:
Die Welt mit anderen Augen sehen

DEAD



Junge mit Spielauto



mit gebasteltem Ball



Bäuerin in Uganda



Indische Braut

Spiele

- 4 Spielen: Kurz und bündig
- 5 Das Spielzeug des Südens
- 9 Skandal ums Spielzeug
- 12 Spielen ist der Königsweg
- 14 Spielzeug mit Mehrwert?

Entwicklungspolitik

- 16 Frischer Fisch aus weiter Ferne
- 19 Friede in Palästina?
- 20 Wohin mit den alten Klamotten?
- 22 Enger Schulterschluss erwünscht

Faire Produkte

- 23 Feste feiern

Kultur

- 24 Die Welt mit anderen Augen sehen

Service

- 26 DEAB
- 27 Aktuelles, Anfordern, Web-Infos, Kultur
- 30 Termine
- 31 Fairer Handel

Impressum

Herausgeber:
Dachverband Entwicklungspolitik
Baden-Württemberg (DEAB) e.V.,
DEAB-Geschäftsstelle
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-66 48 73 60
info@deab.de
www.deab.de

Redaktion:
Reinhard Hauff, Luzia Schuhmacher, Eugen
Schütz, Uta Umpfenbach, Silke Wedemeier,
Susanne Popp-Schnell, verantwortlich.

Redaktionsadresse:
Redaktion SüdZeit,
Susanne Popp-Schnell, Mühlrainstr. 15,
97941 Tauberbischofsheim,
Tel. 0 93 41-89 78 88, suedzeit@deab.de.

Nächster Redaktionsschluss:
15. Januar 2012.

Anzeigen-, Abo- und Finanzverwaltung:
Uta Umpfenbach,
Vogelsangstraße 62, 70197 Stuttgart
Tel. 07 11-25 39 40 25, abo@deab.de.

Konto für Abos und Spenden:
DEAB e.V./Südzeit, GLS-Bank,
BLZ 430 609 67, Konto 75548901.

Layout: Scharmant Design,
Heike Scharm, www.scharmant.de
Korrektur: Silke Wedemeier, Stuttgart
Druck: KWG, www.kwg-druck.de
Versand: Caritas-Neckartalwerkstätten,
Hedelfingen

Bildquelle: siehe Seite 28

Recyclingpapier mit dem Blauen Engel

Diese Südzeit wird gefördert von der Aktion
Hoffnung der ako, Stuttgart, dem
Evangelischen Entwicklungsdienst, Bonn,
der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der
Evangelischen Landeskirche Württemberg

Wir danken allen ganz herzlich, die Südzeit
mit einer Spende oder einem Abonnement
unterstützen!



Liebe Leserin, lieber Leser,

im Sommer baten wir Sie um Ihre Meinung zu Südzeit. In unserer Lesenumfrage fragten wir, wie Ihnen Südzeit gefällt, welche Themen Sie vermissen und wie Südzeit noch ansprechender gestaltet werden könnte. Mit Spannung warteten wir auf die Auswertung. Froh sind wir nun, dass Sie unsere Konzeption, in Südzeit ein ausgewähltes Thema ausführlich vorzustellen, ausnahmslos positiv bewertet haben. Besonders beliebt sind Themen rund um den Fairen Handel, diese sollen, so der Wunsch der meisten Leserinnen und Leser, noch häufiger in Südzeit berücksichtigt werden. Auch über ferne Länder möchten viele Leserinnen und Leser gerne mehr erfahren. Und was können wir besser machen? Hier wurden uns interessante Ideen ans Herz gelegt, beispielsweise eine Rubrik „Entwicklungspolitik für Anfänger“ einzurichten. Gleichzeitig wurden wir mit Lob geradezu überschüttet. „Weiter so“, „Bleibt so engagiert und vielseitig“, hieß es da beispielsweise. Vielen Dank an alle, die sich an unserer Umfrage mit Lob und Kritik beteiligt haben! Wir bemühen uns, Ihre Wünsche umzusetzen.

Ein Wermutstropfen bleibt jedoch. Weil die Kosten für Südzeit gestiegen sind, müssen wir die Preise für Einzelabonnements erhöhen. Ein Jahresabonnement für vier Ausgaben wird ab Januar deshalb zwölf statt zehn Euro kosten. Wer Südzeit kurz entschlossen im Dezember abonniert oder verschenkt, erhält das Journal noch ein Jahr lang zum alten Preis.

Ich wünsche Ihnen frohe Feiertage

Ihre

Susanne Popp-Schnell



Titelfoto:
Mädchen in Mali mit
selbst gebastelten Puppen
aus Naturmaterialien.

Foto:
Plan, Franco Merici

Spielen: Kurz und bündig

Workshop „Spielen Global“

Wie leben und spielen Kinder in Afrika, welche Träume und Ängste haben sie? Diese und viele andere Fragen beantworten die Fachreferentinnen des Workshops „Spielen Global“. Anhand von Spielsachen aus Mali und anderen afrikanischen Ländern wird Schülerinnen und Schülern der Grundschule und Sekundarstufe anschaulich vermittelt, wie Kinder in Entwicklungsländern leben. Zum Abschluss dürfen die Schulkinder, nach dem Vorbild der afrikanischen Spielsachen, eigenes Spielzeug aus Gummi, Pappe oder Holz bauen. Der Fantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Kosten des Workshops: ab 20 Euro.

Kontakt: "Bildung trifft Entwicklung", EPiZ, Sigrid Schell-Straub, Tel. 0 71 21-9 47 99 81, www.epiz.de epiz@bildung-trifft-entwicklung.de

Geheimnisvolle Botschaft

"FAIRtippt? Oder was hat fairer Kaffee mit mir zu tun?
Gdmgdpd dddgmdm dagpdm
Jadddd... tmd 1,4 Mggkmmmdm ..."

Diese und andere geheimnisvollen Botschaften fanden die Studentinnen und Studenten der Universitäten Hohenheim und Heidelberg kürzlich auf Servietten in den Mensen vor. Mit Hilfe ihrer Handys kamen sie dem verschlüsselten Text sowie anderen Botschaften auf die Spur und erhielten daraufhin aufschlussreiche Informationen rund um den nachhaltigen Konsum. Das Servietten-Spiel ist Teil des Projektes "MDGs und Lifestyle". Hochschulen, die Interesse am Servietten-Spiel haben, können sich an den Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, wenden: www.deab.de

Familienspiel

Ein Spiel für 'Menschen mit Köpfchen' ab 12 Jahren hat Christoph Kunz und das Team des "Dritte-Welt-Ladens" in Ludwigsburg herausgegeben. Was es bedeutet, eine Familie von der Feldarbeit ernähren zu müssen und gleichzeitig die Schulkosten der Kinder zu bezahlen, macht das Spiel „Familienglück“ auf unterhaltsame Weise deutlich. Wie im realen Leben gibt es Schicksalsschläge und glückliche Fügungen. Geeignet für 3 bis 7 Spieler (Doppelbesetzungen sind möglich und machen Spaß). Ausgezeichnet mit dem deutschen Lernspielpreis 2004. Das Spiel ist auch als bilinguale Version (englisch/deutsch) erhältlich.

Preis: 18,90 Euro zzgl. Versandkosten.
Bestellen: Dritte-Welt-Laden, Ludwigsburg, Tel. 0 71 41-92 35 91 laden@fairpart-ludwigsburg.de www.spiel-familienglueck.de

Mitspielen: Bau den Turm

Spiele und Bastelideen aus aller Welt sind auf der Homepage von Weltweit Wichteln zu finden. Hier das spannende Spiel „Sat Pitho“ aus Indien für sechs und mehr Spieler: Mit Kreide ein quadratisches Spielfeld von mindestens fünf auf fünf Metern auf den Boden malen. In der Mitte einen Turm aus fünf leeren Konservendosen aufbauen. Einige Meter entfernt einen Punkt auf dem Boden markieren. Von hier aus muss der erste Spieler mit einem Ball den Turm treffen und zerstören. Die anderen Spieler stehen verteilt im Spielfeld. Sie müssen den Ball fangen und versuchen, den ersten Spieler zu treffen. Dieser versucht inzwischen den Turm aufzubauen und gleichzeitig dem Ball, der nach ihm geworfen wird, auszuweichen.

Wenn es dem "Turmbauer" gelingt, den Turm zu errichten, ohne selbst getroffen zu werden, so hat er einen Punkt gewonnen. Nun ist der nächste Spieler als Werfer an der Reihe. Noch mehr Spiele und Vorlesegeschichten aus aller Welt unter: www.weltweit-wichteln.de

Spiel gut

Welches Spielzeug ist gut, sicher und kindgerecht? Antwort auf diese Fragen gibt der "Arbeitsausschuss Kinderspiel + Spielzeug e.V.". Er testet und bewertet Spielzeug von der Babyrassel bis zum Modellbaukasten. Erfüllt ein Spielzeug festgelegte Normen bezüglich Sicherheit, Spielwert, Umweltverträglichkeit, Gestaltung, Material u.a., erhält es das Siegel "spiel gut". Dem Arbeitsausschuss gehören Pädagogen und Psychologen an, aber auch Ärzte, Techniker, Experten für Design, Chemie usw. Die Mitglieder arbeiten ehrenamtlich. Information: "Arbeitsausschuss Kinderspiel + Spielzeug e.V.", Ulm, Tel. 07 31-6 56 53 kontakt@spielgut.de www.spielgut.de

Hilfe für ratlose Eltern

Der "Arbeitsausschuss Kinderspiel + Spielzeug e.V." bietet Broschüren mit Tipps rund ums Spielen an:

- "Spielzeug schenken — leichter gemacht", Tipps für unerfahrene Spielzeugkäufer
- "Computer- und Videospiele — Spielspaß und Gefahren"
- "Spielen in Bewegung": Informationen von Fachleuten und Tipps zu empfehlenswertem Spielzeug.

Kontakt: kontakt@spielgut.de www.spielgut.de

Das Spielzeug des Südens

Die gebastelten Spielsachen sind kleine Kunstwerke. Sie gewähren Einblicke in die Träume und Hoffnungen der Kinder in den Ländern des Südens



Afrikanische Kinderträume

Eine Ausstellung afrikanischer Spielsachen tourt durch Deutschland und ermöglicht Einblicke in die Lebenswelt der jungen Künstler



Evaniste: der große Erfinder

Die ARD-Korrespondentin Birgit Virnich traf bei ihrem Aufenthalt in Liberia im Jahr 2003 unzählige bewaffnete Kindersoldaten. Inmitten einer stinkenden Müllhalde hauste auch "General Scaborough", ein Junge, der aussah wie 15 und der behauptete, zu seiner Division gehörten 10.000 Mann. „Inmitten dieses Infernos blitzte ein selbst gebastelter Hubschrauber aus Badelatschen wie ein Juwel hervor. Ein wahres Kunstwerk aus der Hand bewaffneter Jugendlicher,“ so Virnich. Dieses Meisterwerk, das die Kindlichkeit und Kreativität seines Erschaffers ausstrahlte, veränderte ihren Blick auf die verlumpten Milizen mit ihrem coolen Gebaren. Auf dem Flug nach Deutschland wurde ihr bewusst, welche Wirkung von diesem Kunstwerk ausging. Als der Hubschrauber über das Fließband des Flughafens glitt, erzählte Virnich die Geschichte des jungen Künstlers. Ergriffen hörten die Erwachsenen zu. Viele afrikanische Spielzeuge hat die Korrespondentin

mittlerweile zusammengetragen. Wie Schmuckstücke werden sie im Katalog „Global Players“ gemeinsam mit den jungen Künstlern präsentiert. Herausgeber ist der Verein „Gemeinsam für Afrika“. Hier zwei Beispiele.

Evaniste & Trichique

Sein größter Verkaufsschlager seien selbst gebastelte Gorillas, die Fahrräder fahren, erzählt der 14-jährige Evaniste grinsend und zeigt auf seinen kleinen Bauchladen. Der Junge

kommt aus Ruhengeri, einer Stadt im Westen Ruandas, in deren Nähe die vom Aussterben bedrohten Berggorillas leben. Für seine kleinen Geschwister hat Evaniste aus alten Verpackungen und Kartons Flugzeuge gebaut, mit denen sie die Menschenaffen vor Wilderern schützen wollen. Sein Talent hat ihn unter den Kindern von Ruhengeri berühmt gemacht. Sie nennen ihn den "großen Erfinder".

Der neunjährige Trichique durchstreift mit seinen Geschwistern die Straßen von Kinshasa, der Hauptstadt der DR Kongo. Die Kinder sammeln Gegenstände, die andere wegwerfen. Ihr Vater, Plakatmaler

Robert Myala, erklärt ihnen dann geduldig wie man



Trichique: der fantasievolle Künstler

aus verrostetem Draht und verschlissenen Pappkartons Spielzeug bastelt. Geschickt verwandeln die geübten Kinderhände alte Dosen, Shampooflaschen, Ölfässer und Pappkartons in kleine Rennautos. In

Windeseile entsteht eine Karawane von LKWs und Bussen. Auch wenn es hier an Geld fehlt — an Fantasie mangelt es der Großfamilie des Plakatmalers nicht.

Die Ausstellung „Global Players“ kann gegen eine Gebühr von 3.000 Euro ausgeliehen werden. Informationen: www.gemeinsam-fuer-afrika.de

Wie spielen die Kinder der Welt?

Kinder in Asien und Afrika besitzen kein gekauftes Spielzeug. Sie bauen es sich deshalb selbst. Erfahrungen eines Ethnologen

Kinder in Afrika und Asien lernen das Leben, ganz so wie bei uns, auf spielerische Weise zu begreifen. Spielsachen bekommen sie aber nie, weil die Eltern diese nicht bezahlen können. Außerdem ist es in vielen Ländern nicht üblich, Kindern Spielzeuge zu schenken. Spielzeug findet man aber dennoch, unendlich viel sogar, nur eben ganz anderes als bei uns. Spielzeug wird von afrikanischen und asiatischen Kindern mit viel Fantasie selbst erfunden und gebastelt.

Die jungen Künstler leben in Wüstengegenden und Gebirgstälern, wo es heiß im Sommer und kalt im Winter ist, in den Steppen und Savannen, die immer wieder von der Dürre bedroht werden, in chaotischen Großstädten und in kleinen Dörfern im tropischen Regenwald. Es sind dies aber auch die Länder der armselig gekleideten und unterernährten Kinder – jedes von ihnen mit seiner eigenen Geschichte, mit seinen Träumen und geheimen Sehnsüchten, mit seinem Kampf ums tägliche Überleben.

Not macht erfinderisch! Eine Vielzahl von Materialien, die aus der Natur oder vom Schrottplatz stammen, werden von den Kindern zum Bau ihrer Modelle verwendet. Wenn wir einen Preis für Kreativität zu vergeben hätten, hätten ihn viele Kinder dieser Welt verdient! Die künstlerischen Kleinode aus Müll oder Rindenbast spiegeln ihre geheimen Wunschträume wieder, zum Beispiel ein eigenes Fahrzeug zu besitzen, etwas, mit dem man selbst fahren kann, wie ein richtiges Auto oder

Motorrad. Darüber hinaus verarbeiten Kinder im Spielzeug ihr Lebensumfeld: Erfahrungen von Krieg und Gewalt, den Einbruch westlich-moderner Waren und Werte, Tourismus, Probleme wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltzerstörung. Aus Rindenbast oder Balsaholz entstehen Passagierflugzeuge und Geländewagen, getrocknete



Maishalme werden zu Hubschraubern und flache Ölsardindosen verwandeln sich in fantasievolle Cabrios. Besonders wertvoll sind Objekte, die aus Draht oder Blech hergestellt werden. In kleinen Gruppen durchstöbern die Kinder Abfallhaufen an den Tankstellen oder in den Hinterhöfen und nehmen alles mit, was sie brauchen können: etwas Eisendraht, kaputte Fahrradschläuche, alte Gummisohlen und Blech von Dosen, vorzugsweise mit

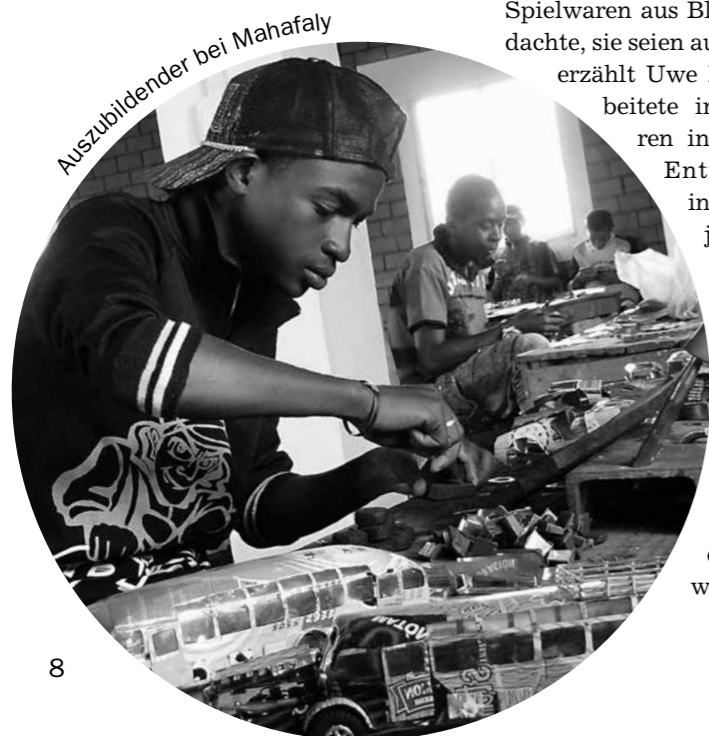
europäischen Aufschriften. Selbst sehr anspruchsvolle Konstruktionen verlangen nichts weiter als eine alte Blechschere und einen Hammer. Aus Blech bauen die Kinder meist Autos in allen Variationen. Der Herstellungsprozess ist ein wichtiger Bestandteil des Spiels. Die Kinder helfen und lernen voneinander; technische Zusammenhänge werden erkannt.

Die Kinder lernen voneinander

Die fünf- bis achtzehnjährigen Jungen besitzen weder Skizzen noch Schablonen als Vorlage für ihre Modelle. Das „Know-How“ geht von den älteren Kindern auf die jüngeren über. Die Arbeitsteilung – das Sammeln der Rohmaterialien und die Herstellung – richtet sich nach der Alterszugehörigkeit. Neben Schrott- sind auch Drahtspielzeuge in ganz Afrika verbreitet. Sie sind das afrikanische Kinderspielzeug schlechthin. Allenthalben begegnet man Kindern, die ihre federnden und schwankenden Vehikel mit Hilfe von Steuerrad und langer Lenkachse geschickt am Straßenrand entlang steuern. Bemerkenswert ist, wie Räder und andere technische Details trotz einfachster Mittel voll funktionstüchtig konstruiert wurden. Wenn die jungen Konstrukteure erwachsen werden, stellen sie auch Modelle her, die sie auf den Märkten verkaufen wollen, um ihre Familien zu unterstützen. Der Ethnologe Dr. Fritz Trupp sammelte in achtzehn Ländern Afrikas, Asiens und Lateinamerikas Spielzeug. Katalog: „Trupp Fritz et al. (2009): Bambus, Blech und Kalebassen. Das andere Spielzeug. Sammlung Fritz Trupp. Sonderausstellung im Leopold Museum“.

**Ausstellung:
WeltSpielZeug**

Die Ausstellung WeltSpielZeug des Kinderhilfswerks Plan ist bis 4. März 2012 in Bergkamen (Nordrhein-Westfalen) zu sehen. Rund 250 Spielsachen, die Mädchen und Jungen aus 30 Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas gebastelt haben, werden präsentiert. „Spielen ist mehr als nur ein Zeitvertreib – es ist ein Kinderrecht. Wenn Mädchen und Jungen basteln können, erwerben sie wichtige Schlüsselqualifikationen. Das beweisen die jungen Tüftler mit ihren kreativen Spielsachen und das unterstützt Plan auch durch seine nachhaltigen Selbsthilfeprojekte“, so Dr. Werner Bauch, Vorstandsvorsitzender von Plan Deutschland. Familien in Entwicklungsländern haben oft nicht genügend Geld, um industriell gefertigte Spielwaren zu kaufen. Die Mädchen und Jungen basteln sich daher Puppen, Modellautos, Mobiltelefone oder Radios selbst – aus Pappe, Kork, Blättern oder Holz. Informationen zur Ausstellung: Stadtmuseum Bergkamen Tel. 0 23 06-3 06 02 10 www.stadtmuseum-bergkamen.de.



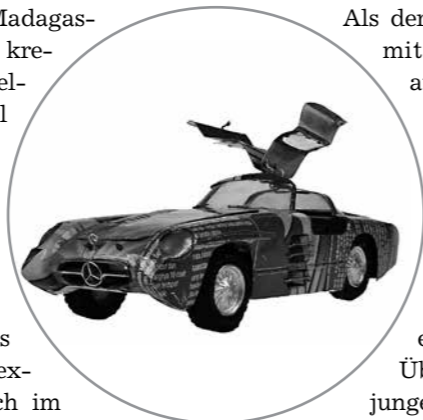
Blechspielzeug ernährt Familien

Die Spielzeugherstellung in Madagaskar kam fast zum Erliegen. Nun stellen die kleinen Manufakturen künstlerisch wertvolle Spielwaren für den Export nach Deutschland her

In vielen deutschen Weltläden sind kunstvoll hergestellte Autos und Busse aus Blechdosen zu bewundern. Hergestellt werden diese Kunstwerke in Madagaskar. Dort hat die kreative Kunst, Spielzeug aus Altmetall herzustellen, eine lange Tradition. Vor rund hundert Jahren wurden die handgefertigten Blechspielwaren sogar bis nach Frankreich exportiert. Aber auch im Inland war das Spielzeug, das die Erwachsenen kunstfertig herstellten, bis vor wenigen Jahren bei den Kindern sehr beliebt. Damals waren die kleinen Busse und Autos farbig lackiert, das Rohmaterial war nicht zu erkennen. „Ich wusste lange Zeit gar nicht, dass die Spielwaren aus Blech bestehen, ich dachte, sie seien aus Holz gefertigt“, erzählt Uwe Marschall. Er arbeitete in den 90er Jahren in Madagaskar als

Entwicklungshelfer in einem Hilfsprojekt für Straßenkinder. Weil diese Kinder kein Geld besaßen, bastelten sie sich ihr eigenes Spielzeug aus alten Dosen. Der große Unterschied zu den von den erwachsenen Hand-

werkern hergestellten Spielwaren: Die Fahrzeuge der Kinder waren unlackiert, so dass die verwendeten Blechdosen gut erkennbar waren.



Als der inländische Markt mit Plastikspielwaren aus China überschwemmt wurde, mussten immer mehr Spielzeugmanufakturen schließen.

Den Produzenten Madagaskars ging es immer schlechter. Über einen Straßengungen kam Marschall in Kontakt mit einer Produzentenfamilie. Und es kam ihm eine Idee: Die wunderschönen Spielwaren wären unlackiert, also so, wie sie die Straßenkinder herstellten, in Deutschland eine Rarität und müssten sich gut verkaufen lassen. Der Entwicklungshelfer arbeitete mit den Produzenten ein Konzept aus und fädelt den Verkauf nach Deutschland ein. Im Jahr 1998 gründete er das Fair-Handelshaus MAHAFALY und verkauft seitdem die von Erwachsenen in kleinen Manufakturen kunstvoll gefertigten Blechautos und -busse entsprechend den Regeln des Fairen Handels in alle Welt.

In Deutschland werden die Fahrzeuge in unterschiedlichen Qualitäten angeboten. Einige Modelle sind aufwändig gefalzt und handgenietet und werden in Madagaskar als Spielzeug benutzt. Das Fair-Handelshaus spendet Gewinnanteile für ein Straßenkinderprojekt und gewährt Stipendien. sps

Skandal ums Spielzeug

Egal ob Puppen, Rennautos oder Monster: Die meisten Spielwaren stammen aus China. Dort sind die Arbeitsbedingungen miserabel. Die Aktion "fair spielt" setzt sich für die Rechte chinesischer Arbeiterinnen und Arbeiter ein und gibt Tipps, was beim Spielzeugkauf zu beachten ist

Schätzungsweise zwei Drittel der Spielwaren auf dem deutschen Markt stammen aus der Volksrepublik China. In den letzten Jahren geriet chinesisches Spielzeug vor allem wegen gefährlicher Inhaltsstoffe und mangelhafter Produktsicherheit immer wieder in die Schlagzeilen. Außerdem werfen Nichtregierungsorganisationen aus China und westlichen Ländern den Unternehmen der Branche seit langem schwerwiegende Verstöße gegen internationale Sozialstandards und chinesisches Arbeitsrecht vor. In Deutschland setzt sich die von kirchlichen Organisationen getragene Aktion "fair spielt" seit zwölf Jahren für eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen in der Spielzeugproduktion ein.

Arbeitszeit: 14 Stunden am Tag

Wie nötig das ist, zeigen auch aktuelle Studien immer wieder: Nach wie vor sind in den chinesischen Spielzeugfabriken Verstöße gegen die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter an der Tagesordnung. Bei Befragungen klagen sie vor allem über die extrem langen Arbeitszeiten bis zu 14 Stunden pro Tag, an sieben Tagen pro Woche – insbesondere wenn die Produktion für das Weihnachtsgeschäft auf Hochtouren läuft. Dann werden sie gezwungen, Überstunden zu leisten, für die ihnen die gesetzlich vorgeschriebenen Zuschläge aber vorenthalten werden. Ihre Löhne liegen noch unterhalb des gesetzlichen Mindestlohns, der sowieso kaum zum Überleben reicht. Um zu verhindern, dass Beschäftigte den Arbeitgeber wechseln, werden ihre Löhne einbehalten und oft erst mit monatelanger Verspätung ausbezahlt. Durch Übermüdung und unzureichende Arbeitsschutzvorkehrungen steigt die Gefahr von Arbeitsunfällen, und in den tristen Unterkünften der Wanderarbeiterinnen und -arbeiter herrschen verbreitet unzumutbare Bedingungen. Obwohl das alles auch gegen chinesische Gesetze verstößt, bleiben die Behörden allzu oft untätig. Und auch wenn sich die chinesischen Arbeitenden mehr und mehr ihrer Rechte be-

wusst werden: An eine wirksame Durchsetzung auf breiter Front ist nicht zu denken, zumal es kein Streikrecht gibt und die einzige zugelassene Gewerkschaft von der Kommunistischen Partei gesteuert wird.

Wenn Unternehmen sich entscheiden, ihre Produkte in einem solchen Umfeld herstellen zu lassen, dann tragen sie eine besondere Verantwortung dafür, dass dabei nicht gegen grundlegende Arbeitsstandards verstoßen wird. Die Aktion "fair spielt" betrachtete es deshalb als ersten, längst überfälligen Schritt in die richtige Richtung, als der Weltverband der Spielzeugindustrie (ICTI) im Jahr 2003 begann, seinen Verhaltenskodex, der bis dahin lediglich auf dem Papier gestanden hatte, durch ein Programm zur Kontrolle der Produktionsbetriebe zu ergänzen. Dieser so genannte ICTI CARE-Prozess könnte – so die Erwartung – dazu beitragen, die Arbeitsbedingungen in den Spielzeugfabriken zu verbessern, wenn er wirksam, glaubwürdig und transparent umgesetzt würde.

Wichtiger Schritt: Der ICTI CARE-Prozess

Im Unterschied zu unternehmensspezifischen Programmen gilt der ICTI CARE-Prozess der Idee nach für die gesamte Branche. Unbestreitbar ist es ein Vorteil solcher branchenweiter Programme, dass sie mehrfache Überprüfungen eines Betriebes nach verschiedenen unternehmensspezifischen, möglicherweise widersprüchlichen Regelwerken überflüssig machen. Ein Nachteil ist auf der anderen Seite, dass ihre Anforderungen mit Rücksicht auf eine breite Beteiligung tendenziell weniger streng sind als Initiativen von Vorreitern. Aus nahe liegenden Gründen wurde zunächst in China mit dem Aufbau des ICTI CARE-Prozesses begonnen; in anderen Ländern wird er bisher nur in Ausnahmefällen angewendet.

Der ICTI CARE-Prozess bezieht sich weder auf die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte noch auf die Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) – Verbot von Kinderarbeit, Verbot von Zwangsarbeit, Diskriminierungsverbot, Vereinigungs- und Kollektivverhandlungsrecht –, sondern ausschließlich auf die lokalen Gesetze. Dennoch kann er in China zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen beitragen, weil die recht anspruchsvollen Arbeitsgesetze dort für die betriebliche Praxis bisher weitgehend bedeutungslos sind.

Aktuell sind von den schätzungsweise 3.500 chinesischen Spielzeugfabriken mit Exportlizenz rund 2.400 für den ICTI CARE-Prozess registriert; etwas mehr als die Hälfte von ihnen darf nach erfolgreicher Überprüfung ein Zertifikat führen, das ihnen bescheinigt, dass sie den Anforderungen des Programms entsprechen. Das Zertifikat ist ein



Schlafrum im fabrikeigenen Wohnheim. Arbeiterinnen in der Elektromontage.



Näherin von Spielzeug, Spielwaren werden lackiert.



Tipps für den Spielzeugeinkauf

Weniger ist (oft) mehr: Das gilt auch im Kinderzimmer. Fragen Sie sich, ob die Neuanschaffung wirklich sinnvoll ist.

Verantwortlich einkaufen: Die Aktion "fair spielt" gibt Orientierungshilfe. Eine Firmenliste und weitere Informationen zu einzelnen Firmen sind zu finden unter: www.fair-spielt.de.

Infos einholen: Nehmen Sie sich Zeit und informieren Sie sich vor dem Kauf, zum Beispiel in Testzeitschriften. Kaufen Sie in Fachgeschäften.

Auf Labels achten: Informieren Sie sich über vertrauenswürdige Produktkennzeichnungen. Kaufen Sie möglichst kein Spielzeug, bei dem das GS-Zeichen fehlt.

Herkunft prüfen: Name und Adresse des Herstellers sollten auf der Verpackung angegeben sein. Kaufen Sie kein anonymes Spielzeug.

Altersangaben beachten: Nehmen Sie diese Angaben ernst, insbesondere wenn die Gefahr besteht, dass sich Kleinteile ablösen.

Riechtest machen: Vertrauen Sie Ihrer Nase. Was nach Chemie riecht, gibt auch chemische Stoffe aus.

Billigprodukte meiden: Niedrige Preise gehen allzu oft einher mit minderwertigen Rohstoffen, miserablen Arbeitsbedingungen und fehlenden Qualitätskontrollen.

Spielzeug wiederverwenden: Gebrauchtes ist nicht nur preisgünstig, sondern auch unter Umweltsichtspunkten vorzuziehen.

Jahr gültig. Die Namen der zertifizierten Fabriken werden unter www.icti-care.org veröffentlicht.

Die Auftraggeber chinesischer Lieferanten können sich im Rahmen des ICTI CARE-Prozesses dazu verpflichten, ab einem Zeitpunkt, den sie frei wählen können, nur noch bei zertifizierten Lieferanten einzukaufen. Aktuell haben rund 780 Firmen eine solche Date Certain-Zusage gegeben. Auch deren Namen werden auf der genannten Webseite veröffentlicht.

Wird die Branche ihrer Verantwortung nun gerecht?

Doch nicht nur das Potenzial zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen in den asiatischen Spielzeugfabriken bescheinigte die Aktion "fair spielt" dem ICTI CARE-Prozess seinerzeit. Sie wies die Verantwortlichen von Anfang an auch auf erhebliche strukturelle Defizite hin, die seine wirksame Umsetzung behinderten und deshalb beseitigt werden müssten. Vor allem ging es dabei um Verbindlichkeit und Transparenz: Auch Unternehmen, die sich freiwillig zur Einhaltung bestimmter Standards verpflichten, müssen nach Auffassung der Aktion "fair spielt" verbindlich dazu stehen. Ihre Selbstverpflichtungen müssen deshalb unabhängig kontrolliert und deren Einhaltung durch glaubwürdige Information nachvollziehbar gemacht werden.

Dabei konnten durchaus Fortschritte erzielt werden, etwa bei der Information und Schulung der Arbeiterinnen und Arbeiter oder bei der Einrichtung einer Hotline, die von einer Arbeitsrechtsorganisation betreut wird und über die gefahrlos Missstände gemeldet werden können. Doch in wesentlichen Punkten ist auch nach jahrelangem kon-

struktivem Dialog kein Umdenken zu erkennen, im Gegenteil: Es scheint, als seien die Gespräche jetzt an einem Punkt angekommen, an dem über den Austausch der bekannten Standpunkte hinaus kein Fortschritt in der Sache mehr zu erzielen ist.

Lieferanten werden nicht genannt

Vor allem scheinen sich die Unternehmen der Branche zu weigern, im Rahmen des Programms nachvollziehbar über ihre Fortschritte zu berichten und ihre Lieferanten offen zu legen: Daran scheitern zwei zentrale Forderungen der Aktion "fair spielt", nämlich, dass die Date Certain-Zusagen der Abnehmer, nur noch bei zertifizierten Fabriken einzukaufen, kontrolliert werden und dass nicht nur die direkten Lieferanten in das Programm einbezogen werden müssen, sondern auch deren Sublieferanten. Bleibt es bei dieser Haltung, hat die Branche die Chance, mit dem ICTI CARE-Prozess wirksam Verantwortung zu übernehmen, verspielt.

■ Uwe Kleinert ist Mitarbeiter der Werkstatt Ökonomie und Koordinator der Aktion "fair spielt".

Aktion "fair spielt"

Die Aktion "fair spielt" setzt sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen in der Spielzeugindustrie ein. Sie vergibt kein Warenzeichen, informiert aber in einer laufend aktualisierten Firmenübersicht, welche Spielzeugunternehmen sich am ICTI CARE-Prozess beteiligen. Information: www.fair-spielt.de

Wettbewerb "Spielt fair"

Die Gewinner des von der Aktion "fair spielt" ausgeschrieben Wettbewerbs "Spielt fair" stehen seit kurzem fest.

Zu den Gewinnern zählt der Kinderhort Hintere Insel Schütt in Nürnberg. Hier sein Projekt:

„Falsch und gemein“ sei es, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter in China für die Spielsachen so hart schuften müssen, befanden die Kinder des Nürnberger Horts, als sie von ihrer Erzieherin erfuhren, wie Spielwaren in chinesischen Fabriken hergestellt werden. Neun Grundschüler beschlossen, das Medium Radio zu nutzen, um über die Spielzeugproduktion aufzuklären. Eine Praktikantin von Radio Z erklärte sich bereit, die Sendung gemeinsam mit den Kindern aufzuzeichnen. Bald darauf stellten die jungen Radioreporter den Passanten in der städtischen Fußgängerzone viele Fragen rund um die Herstellung von Spielzeug. Aus den Interviews sowie vielen weiteren Informationen entstand ein Radiobeitrag zum Thema Spielzeugproduktion, der im vergangenen Dezember gesendet wurde.

„Ich möchte, dass die Menschen in China auch mal Zeit für ihre eigenen Kinder haben und nicht nur für uns Spielzeug herstellen“, zog ein Hortkind sein Fazit.

Weitere Informationen zum Wettbewerb und seinen Siegern: www.fair-spielt.de

Spielen ist der Königsweg

Kinder auf der ganzen Welt lieben es, zu spielen. Warum ist das so? Und brauchen sie dazu Spielzeug? Gespräch mit der Kulturwissenschaftlerin Donata Elschenbroich

Weihnachten steht vor der Tür. Viele Kinderzimmer sind übervoll mit Spielsachen. Brauchen Kinder Spielzeug?

Donata Elschenbroich: Kinder interessieren sich ab der Geburt aufmerksam und handlungslustig für alle Gegenstände. Sowohl das Mobile als auch die Topfdeckel im Schrank sind herausfordernd und spannend. Die Unterscheidung zwischen Spielzeug und Alltagsgegenständen wird erst gelernt.

In Ihrem Buch „Die Dinge“ schreiben Sie, dass Gegenstände wie Stimmgabeln und Wäscheklammern spannender sein können als beispielsweise eine Barbie oder Spielkonsolen.

In den Alltagsdingen steckt so viel Wissen und Genialität, unsere Vorfahren haben uns da viel hinterlassen. Und die Kinder entdecken immer wieder ein „Mehr in den Dingen“. Die Verschlusskappe einer Saftflasche wird die Vogeltränke im Puppenhaus. Mit einer Stimmgabel kann man eine ganze Wohnung aushorchen. Ein Stuhl lädt zum Sitzen ein, aber umgekippt kann er zur Höhle werden. Kinder üben sich immer wieder im mehrdimensionalen Wahrnehmen von Gegenständen. Das ist eine wichtige geistige Übung fürs Erfinden, fürs Denken in Alternativen. Nicht nur auf das

beschränkt bleiben, was man vorfindet! Die Fähigkeit zu spielen ist Kulturschaffend.

Müssen Kinder spielen?

Das Spiel ist der Königsweg des Denkens. Kinder gehen im Spiel über das Vorhandene hinaus, sie dehnen ihren „Möglichkeitssinn“ aus und bestärken sich durch Neues. Dieses Spielen braucht Zeit und es sollte möglichst nicht zu den Themen und Zielen gelenkt werden, die sich Erwachsene ausgedacht haben, unter anderem auch in den Spielzeugen, mit denen sie die Kinder ausstatten. Spielzeug ist oft zu eindimensional. Ein Mobile, das von anderen im Gesichtsfeld eines Babys bewegt wird, fesselt seine Aufmerksamkeit weniger lang als eines, das es selbst anstoßen kann. Kinder wollen immer über das Vorhandene hinausgehen. Das üben sie mit den Händen und in Tagträumen. Die Erwachsenen sind nicht unwichtig. Man hat beobachtet, dass schon sehr junge Kinder aktiver sind, wenn ein Erwachsener anwesend ist, auch wenn er das Spiel nicht aktiv stimuliert.

"Die Fähigkeit zu spielen ist Kultur schaffend"

Spielen Kinder in anderen Kulturen anders?

Es macht natürlich einen Unterschied, ob Kinder in archaischen oder modernen Gesellschaften aufwachsen. In archaischen Gesellschaften spielen sie mit Naturmaterialien, mit Lehm, Wasser, Muscheln, Knochen. In sehr armen Ländern spielen sie Fußball mit Blechdosen.

Aber sowohl in archaischen wie modernen Kulturen scheinen Erwachsene universell das Bedürfnis zu haben, ihre Welt in miniaturisierter Form den Kindern zur Verfügung zu stellen. Puppen und Handwerkszeug für Kinder, wie kleine Schwerter, Pfeil und Bogen, das geben die Erwachsenen den Kindern in fast allen Kulturen in die Hand.

Können Gegenstände dazu beitragen, verschiedene Kulturen einander näher zu bringen?

Je mehr man von der Welt weiss, umso interessanter wird sie. Durch Münchner Kindergärten wandern zum Beispiel „Kontinentenkisten“ mit Alltagsgegenständen aus Afrika oder Asien. Die Kinder können verschiedene Musikinstrumente ausprobieren oder sie üben, mit Essstäbchen zu essen. Diese Dinge sollten auch ausleihbar sein, dann geht das Ausprobieren und Spielen und Kommunizieren zuhause weiter. In unserem Film „Early Excellence im Wohnzimmer“, den wir im Jahr 2009 gedreht haben, gibt es eine Sequenz in einer türkischen Familie: die fünfjährigen Zwillinge bringen ihren Eltern und Großeltern bei, wie man mit Stäbchen isst. Es war eine Bildungsreise im Wohnzimmer. In zehn Minuten hat sich eine türkische Familie an eine fünftausend Jahre alte Kulturtechnik angeschlossen.

Was soll für Kinder unter dem Weihnachtsbaum liegen? Können Sie Anregungen geben?

Es sind ja vor allem die Verwandten und Freunde, die den Kindern etwas schenken möchten. Grundsätzlich ebenso gut wie Dinge zu schenken, ist es Zeit zu schenken. Beispiels-



Donata Elschenbroich

weise einen Gang durch die Kleinmarkthalle, verbunden mit einem Gutschein für ein interessantes Essen. Oder einen Ausflug auf ein Hochhaus. Geschenke, die mit Interaktion und Gesprächen verbunden sind, den Horizont der Kinder erweitern und, nebenbei, auch die Eltern entlasten. Auch interessante Alltagsdinge können gute Geschenke sein. Beispielsweise eine Stimmgabel, eine Wasserrwaage, Magnete, ein Zahnspiegel. Gegenstände also, die überraschen, die nicht gleich als Spielzeug einsortiert werden, Gegenstände, die Gespräche und Fragen auslösen.

Frau Elschenbroich, wir danken für das Gespräch.

Donata Elschenbroich

Donata Elschenbroich studierte in München und London und promovierte an der Universität Bremen mit einer Arbeit zur Kulturgeschichte der Kindheit. Sie hat viele Jahre am Deutschen Jugendinstitut München auf dem Gebiet der international vergleichenden Kindheitsforschung gearbeitet und gilt als Expertin für Bildung in frühen Jahren. Mit dem Dokumentarfilmer Otto Schweitzer produzierte sie zahlreiche Filme zum Thema Weltwissen. Von Donata Elschenbroich liegen zahlreiche Publikationen vor, insbesondere zur Kulturgeschichte der Kindheit und zu Kindheit und Erziehung in Japan. Die Autorin hat drei erwachsene Kinder.

Bücher

Die Dinge

Es braucht nicht viel, um Kinder zum Erkunden ihrer Umwelt zu ermuntern. Mit einer Schuhschachtel, einem Zahnspiegel oder einem Backpinsel machen sie sich auf, um die Welt Stück für Stück zu erforschen. In den Alltagsgegenständen des Lebens steckt das Wissen der Welt. Donata Elschenbroich „Die Dinge“, 18.90 Euro, Verlag Antje Kunstmann, München, 2010.

Weltwunder

Kinder sind kleine Forscher. Im Alltag erleben sie elementare Naturgesetze. Nobelpreisträger, Eltern und Naturwissenschaftler berichten über ihre Erfahrungen mit dem Wissensdrang der Kinder. Das Buch wirbt für ein neues Bildungsverständnis. Donata Elschenbroich „Weltwunder – Kinder als Naturforscher“, 19.90 Euro, Verlag Antje Kunstmann, München, 2005.



Spielzeug mit Mehrwert?

Fair gehandelte Spielwaren werden unter hohen ethischen Bedingungen hergestellt. Doch ist das Spielzeug kindgerecht? Klassische Spielzeuge des Fairen Handels in der Bewertung



Fingerpuppen

Die gestrickten Fingerpuppen gibt es in vielerlei Gestalt. Äffchen, Zebras, Löwen und Tiger, aber auch Fee, Clown, König und Hexe sowie viele andere Figuren sind erhältlich.

Bewertung: Die Fingerpuppen sind liebevoll gearbeitet und mit hübschen Details ausgestattet. Die Farben entsprechen den Vorstellungen, die die Kinder von den Tieren haben. Das Material ist beständig und langlebig. Auf Knopfaugen, welche kleine Kinder leicht ablösen und verschlucken können, wurde verzichtet. Allerdings kann es Kindern gelingen, die im Kopf der Fingerpuppe befestigte Watte herauszupulen.

Die Fingerpuppen regen die Fantasie der Kinder an. Mit den Fingerpuppen imitieren sie Tierstimmen, lassen die Tiere sprechen, spielen Szenen des Alltags nach oder inszenieren ein Theaterstück. Die Fingerpuppen eignen sich zum alleine spielen, aber auch zur Interaktion mit anderen Kindern oder Erwachsenen. Die Spielmöglichkeiten sind groß.

Alter: Erwachsene können Kleinkinder ab einem halben Jahr damit bespielen. Ab dem Kindergartenalter können Kinder selbst damit spielen.

Herstellung: Gefertigt werden die gestrickten Püppchen in Peru. Unterstützt von der Organisation Ecco Exe, ha-

ben sich rund um Lima Menschen zusammengeschlossen, die die Bewohner der ärmlichen Vorstadtsiedlungen gegenüber Autoritäten vertreten. Kleine textile Werkstätten wurden gegründet, um vor allem Frauen auszubilden und ihnen ein faires Einkommen zu ermöglichen.

Zauberkreisel

Die Kreisel sind aus Oleanderholz gefertigt. Eine Packung enthält jeweils sechs farbig lackierte Kreisel.

Bewertung: Die Kreisel sind schlicht gearbeitet. Das ist positiv, denn viel Beiwerk würde die Kinder vom Zaubereffekt der Kreisel ablenken. Die Farbtöne sind dezent und dennoch für Kinder gut erkennbar. Das Material ist langlebig. Das Drehen der Kreisel schult die Feinmotorik. Durch die scheinbare Formveränderung während des Drehens wecken die Kreisel die Aufmerksamkeit der Spielenden. Die Kinder sind überrascht, wenn sich die Kreisel plötzlich auf ihren Holzstäbchen weiterdrehen - der Weg für physikalische Erklärungen ist damit offen. Mit den Kreiseln können Kinder alleine, aber auch zu mehreren spielen. Interaktionen sind möglich: Welcher Kreisel kreiselt am längsten, welcher rollt dabei am weitesten oder welcher erreicht ein bestimmtes Ziel. Alter: ab Kindergartenalter.



Herstellung: Die Kreisel werden im Süden Indiens gefertigt und gelangen über SIPA (Federation of South India Producer Associations) nach Deutschland. SIPA ist eine gemeinsame Initiative von Produzentenorganisationen, Kooperativen und Aktionsgruppen aus dem Süden Indiens, die nach den Grundsätzen des Fairen Handels arbeitet. Zur Gründung des Zusammenschlusses kam es im Jahr 1985 anlässlich eines Seminars, zu dem die alternative Handelsorganisation OXFAM angeregt hatte, um die Zusammenarbeit und damit die Marktchancen der Produzenten zu verbessern.



Hacky Sack

Das Hacky Sack besteht aus einem mit Plastikgranulat gefüllten Baumwollsäckchen. Durchmesser ca. 5 cm.

Bewertung: Die gehäkelten Hacky Sacks sind gut verarbeitet. Die Farben sind kräftig und ansprechend. Das Spielen mit den Hacky Sacks wirkt sich positiv sowohl auf die Fein- als auch die Grobmotorik aus. Die Bälle sind vielfältig motorisch nutzbar. Man kann alleine damit spielen oder mit anderen zusammen. Hacky Sacks können nach den Spielregeln des Footbag verwendet werden. Sie eignen sich auch für zahlreiche andere Spielvarianten. Alter: ab Grundschulalter.

Footbag: Ziel ist es, den Ball mit Hilfe aller Körperteile, außer den Händen, möglichst lange in der Luft zu halten. Mittlerweile gibt es mehrere Disziplinen. Sehr beliebt ist der so genannte Circle, bei dem sich zwei oder mehr Spieler den Hacky Sack mit Füßen oder Unterbeinen zuspielden.

Herstellung: Die Hacky Sacks stammen aus Guatemala. Die Organisation CreArte arbeitet vor allem mit benachteiligten Gruppen zusammen, insbesondere mit Frauen und der indigenen Bevölkerung. Gerade auf dem Land gibt es für Frauen kaum eine andere Einkommensquelle als die Produktion von traditionellem Kunsthandwerk.

Tic Tac Toe



Das Spiel wird in einem Kästchen aus Sheesham-Holz angeboten. Die Spielteile bestehen aus Holz.

Bewertung: Die Herstellungsidee ist schön. Für Reisen ist das Kästchen allerdings ungeeignet, da die einzelnen Teile

beim Schütteln durcheinander fallen und der Deckel aus Glas besteht. Das Spiel fördert die Konzentration, das logische und strategische Denken. Alter: Jugendliche und Erwachsene.

Herstellung: Das Spiel kommt aus Indien. Die Kunsthandwerker haben sich in der Organisation Tara zusammengeschlossen. Neben den Grundsätzen des Fairen Handels arbeitet Tara außerdem streng nach Selbsthilfekriterien, das bedeutet, es werden keine Spenden oder Zuwendungen angenommen.



Oware

Oware besteht aus Osese-Holz, die Spielsteine aus Samen der Molukkenbohne. Länge: 44 cm.

Bewertung: Das Spiel ist ansprechend gestaltet, die Bohnensamen liegen angenehm in der Hand. Das Spiel fördert die Konzentration, das logische und strategische Denken. Alter: Jugendliche und Erwachsene.

Herstellung: Das Spiel stammt von der Kooperative „Faire-Trade-Producers-Society“ in Ghana, die entsprechend den Kriterien des Fairen Handels arbeitet. Eines ihrer Ziele besteht darin, einen Ressourcen schonenden und angepassten Einkauf zu ermöglichen. Ein gemeinsamer Einkauf ist in Ghana ansonsten eher unüblich.

Die Spiele-Testerin



Die studierte Sozialpädagogin Andrea Freund ist Mutter zweier Söhne und kann als gelernte Erzieherin auf einen großen Erfahrungsschatz zum Thema „Spielen“ zurückgreifen. Für Südzeit bewertete sie fair gehandeltes Spielzeug unter pädagogischen Gesichtspunkten.

Alle Spiele wurden vom Handelshaus EL-PUENTE zur Bewertung zur Verfügung gestellt. www.el-puente.de

Frischer Fisch aus weiter Ferne

Zu Festlichkeiten wird besonders gerne Fisch verzehrt. Viele dieser Fische stammen aus den Küstenregionen Afrikas. Über die Situation der westafrikanischen Fischer, die neue EU-Politik und die Verantwortung der Verbraucher

Die Fischerei hat in vielen afrikanischen Ländern eine lange Tradition. In Westafrika, insbesondere im Senegal und in Ghana, fangen Kleinfischer seit Jahrhunderten in Küstennähe reichhaltig Fisch und ernähren

damit einen Teil der Bewohner der Küste und des Hinterlandes. Eine industrielle Fischerei, wie es sie in Ghana gab, verschwand auf Grund der hohen Kosten wieder. Die handwerkliche Fischerei an den Küsten Westafrikas hat sich dagegen auch in Ländern ohne Fischfangtradition in den letzten 30 Jahren stark entwickelt. Waren es früher einige Hundert Pirogen, sind es heute schätzungsweise mehr als 30.000 Boote, die zum Fang hinaus fahren. Zwei Millionen Menschen sind heute direkt und 20 Millionen indirekt im Fischerei-Sektor in Westafrika beschäftigt. Die Anzahl der Pirogen, die mit Motoren ausgestattet sind, hat sich in den letzten 30 Jahren teilwei-

se verzehnfacht und die Einzelgröße hat zugenommen. Heute müssen bis zu 20 Helfer mit hinaus fahren, um das schwere Netz einzuziehen. In vielen Ländern, wie beispielsweise in Togo und Benin, wurde sogar eine Kleinfischerei neu aufgebaut. Der Zustrom von Bauern aus dem Landesinneren und von Menschen, die z.B. in Liberia und Sierra Leone aus den Bürgerkriegsregionen an die Küste ziehen, verstärkt den Druck auf die sensiblen küstennahen Fischbestände.

Die berechtigten Klagen der Kleinfischer über den rasanten Rückgang ihrer Fänge hängt aber nicht in erster Linie mit der Zunahme der Pirogen zusammen, sondern mit der

jahrzehntelangen Plünderung ihrer Gewässer durch die großen industriellen Trawler, darunter auch hunderte Fangschiffe aus der EU.

Denn das Leerfischen der Fischgründe in der Nord- und Ostsee und im Mittelmeer hat die Mitglieder der EU, vor allem nach dem Beitritt Spaniens, beizeiten bewogen, sich nach neuen Fanggebieten umzusehen. Sie wurden unter anderem vor der westafrikanischen Küste fündig. Fischereiabkommen zwischen der EU und dem jeweiligen Land ermöglichten den Zugang zu den fischreichen Gewässern Westafrikas. Das erste Abkommen wurde 1979 mit dem Senegal abgeschlossen. Die EU garantierte sich durch die Fischereiabkommen mit Westafrika das fast ausschließliche Recht an den Fanggründen Senegals, Guineas, der Kapverden, Guinea-Bissaus und Mauretaniens. Ghana aber verweigerte sich einem Abkommen, da es noch eigene Thunfischboote besaß. In den Ab-



Eine Fischverarbeiterin im Senegal.

kommen wurde festgelegt wie viele europäische Schiffe welche Arten wie lange befischen dürfen. Dafür erhält das Land eine Art Kompensation aus EU-Geldern. Für viele Länder waren das zusätzliche Einnahmen für eine Ressource, die sie bis dahin nicht selbst bewirtschaften konnten. Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) schätzt, dass rund 80 bis 90 Prozent des Fischfangs vor Westafrika von nicht einheimischen

Schiffen betrieben wird. Neben europäischen Flotten sind zunehmend auch asiatische Schiffe präsent. Im Senegal gingen die Bestände von fünf untersuchten Fischarten in den vergangenen 15 Jahren um 75 Prozent zurück. Im selben Zeitraum verdoppelten sich die Fischereiaktivitäten. Seit einigen Jahren zeigen alle Statistiken einen Rückgang der registrierten Fangzahlen. Den Kleinfischern in Westafrika bleibt jedoch



Fischerhäfen in Ghana (re.) und Togo (li.): Hier hat die Fischerei eine lange Tradition. Der gefangene Fisch ernährt nicht nur die Küstenbewohner, sondern auch die Menschen im Hinterland.

nichts anderes übrig, als weiter aufs Meer hinauszufahren, auch wenn ihre kümmerlichen Fänge von wenigen Kilogramm niemanden mehr ernähren können. Viele verlassen auch ihre Dörfer, um Geld zu verdienen, damit sie ihre Familien ernähren können. So bringen sie Menschen in ihren Pirogen an die spanische Küste oder versuchen, selbst in die EU zu kommen. Auch die Frauen der Fi-



Umgeflaggter Spanischer Trawler

scher, die früher durch Fischverarbeitung und Fischhandel zu selbstständigen Einkommen und hohem Ansehen gelangten, verlieren ihre Existenzgrundlage. Ob die Exportorientierung hilft, die Armut und die Mangelernährung der Menschen, die an den Küsten der Entwicklungsländer leben zu beheben? Die größeren Gewinne an den Exportfischarten werden eher im Ausland gemacht.

Die neue EU-Fischereipolitik

Bis 2013 will die Europäische Union die bisherige Fischereipolitik der Gemeinschaft (GFP) reformieren. Selten hat dabei eine EU-Kommission in solcher Offenheit das eigene Scheitern ihrer Politik der vergangenen zehn Jahre so deutlich formuliert: „Die derzeitige GFP hat bei der Verhinderung dieser Probleme versagt.“ Dem hat der Evangelische Entwicklungsdienst (EED) in seiner Stellungnahme zugestimmt. Der EED stellt grundsätzlich in Frage, ob die EU das Recht auf eine „externe Dimension“ hat, wie das Fischen der EU-Fangflotten außerhalb von EU-Gewässern genannt wird. Das erste Ziel der neuen Reform muss es daher sein, die riesigen Überkapazitäten der EU-Fangflotte abzubauen und die Subventionen für die Fischerei einzustellen. Die eingesparten Geld-

er aus den Abfindungen der Fischereiverträge (2009 waren es 160 Mio. Euro), die der europäische Steuerzahler für die Fangrechte der Fischindustrie zahlt, könnten genutzt werden, den langjährigen Schaden an den Meeresressourcen in Entwicklungsländern wiedergutzumachen. Die Überfischung in den europäischen Gewässern führt zu einer immer größeren Abhängigkeit von Im-



Piratenfischer vor Westafrika

portfisch. Derzeit wird jeder zweite in Europa angebotene Fisch eingeführt. Rund die Hälfte davon stammt aus einem Entwicklungsland. Damit ist die EU zum größten Markt für Fischimporte geworden, noch vor Japan und den USA. Konsumenten sollten deshalb verantwortungsbewusst einkaufen und sich darüber informieren, woher der Fisch kommt und unter welchen Umständen er gefangen oder gezüchtet wurde. Zunehmend wird in Entwicklungsländern Fischzucht unter ökologisch fragwürdigen Bedingungen betrieben, um unseren Hunger nach aquatischen Nahrungsmitteln zu stillen.

Die EU versucht vor allem, das große Schlupfloch der illegalen Fischerei zu stopfen. Vor Inkrafttreten der gesetzlichen Regelungen ging man davon aus, dass 30 Prozent des in die EU eingeführten Fisches aus Piratenfischerei bestand. Ob es nun besser läuft, ist ungewiss. Sicher ist, dass der Lieblingsfisch der Deutschen, der Seelachs, an die Grenze der Überfischung stößt. Pangasius ist inzwischen auf Platz zwei der deutschen Beliebtheits-Rangliste. Der Boom um diesen Wels hat in Vietnam zu ökologischen Schäden geführt und es gibt viele Vorwürfe, was die Fang- und Zuchtbedingungen angeht. Die Fischimporte aus Westafri-

ka findet man, mit Ausnahme von Tinten- und Thunfisch, eher an den Frischfischtheken, hier vor allem die Doraden aus dem Senegal. Ob sie aber von europäischen Industrieschiffen oder von Pirogen gefangen wurden, erfährt man nicht. Es gibt unzählige Siegel und Fischratgeber, die einem helfen sollen, ökologisch sinnvoll Fisch einzukaufen. Kein einziges Siegel fragt aber nach den



Fischer in Mbour, Senegal

Folgen unseres Konsums für die Fischer und die Bevölkerung in den Ländern, aus deren Gewässern der Fisch stammt.

Es wird Zeit, dass die Verbraucherinnen und Verbraucher erfahren, wo genau der Fisch gefangen wurde, mit welcher Fangtechnik, wie viel Beifang verursacht wurde und wie die sozialen und ökonomischen Folgen sind, die der Fang und seine Verarbeitung verursacht. Solange das nicht bekannt ist, wäre der Verzicht auf eine Fischmahlzeit die bessere Alternative.

■ Francisco Mari, EED

Fisch richtig einkaufen

Beim Einkauf von Fisch sollte nachgefragt werden, woher der Fisch kommt und unter welchen Bedingungen er gefangen wurde. Können diese Fragen nicht beantwortet werden, sollte auf den Fisch besser verzichtet werden. Fisch aus einheimischen Gewässern oder aus traditioneller Fischzucht sollte bevorzugt werden. Informationen enthält der Fisch-Einkaufsführer von Greenpeace. www.greenpeace.de

Die Entwicklungen der vergangenen Monate lenkten den Blick vieler Christen auf das Kairo-Palästina-Dokument. Doch das Dokument ist nicht unumstritten. Gespräch mit Ernst Ludwig Vatter, Kirchenrat i.R., Evangelische Kirche



Palästinenserpräsident Mahmud Abbas hat Ende September den Antrag auf Vollmitgliedschaft eines Staates Palästina bei den Vereinten Nationen eingereicht. Begrüßen Sie dies?

Ernst-Ludwig Vatter: Israel

und den USA war es bisher immer gelungen, die UNO aus dem Konflikt herauszuhalten. Die Palästinenser standen und stehen auf einem verlorenen Posten. In den vergangenen 15 Jahren haben die USA elf Mal zugunsten Israels von ihrem Vetorecht Gebrauch gemacht, zuletzt am 28. Februar 2011. Sie verhinderten unter anderem eine Resolution, die den illegalen Charakter der zionistischen Siedlungen in den besetzten Gebieten feststellte. Die UNO hatte das Problem im Februar 1947 von den Briten geerbt, die ihr Mandat zurückgaben. Das am 23. September 1947 von der UN-Generalversammlung geschaffene ad hoc-Komitee stellte damals fest, dass der Völkerbund gemäß Art. 22 seiner Satzung Palästina die Unabhängigkeit zu geben habe und dass Großbritannien als Mandatar das palästinensische Volk lediglich auf seine Souveränität vorbereiten sollte.

Welche Bedeutung hat das Kairo-Palästina-Papier und was besagt es?

Mit einem gemeinsamen Aufruf wandte sich eine Gruppe führender palästinensischer Christinnen und Christen aus allen Konfessionen im Dezember 2009 an die palästinensische und die israelische Gesellschaft, an die Weltgemeinschaft und an die christlichen Brüder und Schwestern in den Kirchen in aller Welt. In der politisch nahezu aussichtslosen Lage, in der sie sich nach 44 Jahren israelischer Besatzung befinden, verstehen diese palästinensischen Christen ihren Aufruf als „ein Wort des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe aus der Mitte der Leiden der Palästinenserinnen und Palästinenser“. Es weist auf die fast ausweglosen Realitäten hin und setzt dennoch eine Hoffnung dagegen. „Die Stunde der Wahrheit“ ist nach dem Scheitern des politischen Friedensprozesses und dem Scheitern des bewaffneten Kampfes ein neuer Versuch, mit der israelischen Besatzung in Gegenwart und Zukunft umzugehen. Lange haben die Christen

Friede in Palästina?

– insbesondere die Christen in Palästina – zu dem Konflikt geschwiegen. Sie waren nur ein Teil des politischen Prozesses, waren nicht eigenständig wahrnehmbar. Aber nun melden sie sich zu Wort – konfessionsübergreifend, nicht an Kirchenoberhäupter gebunden. Das Schweigen wird durchbrochen. Es ist ein christlich-palästinensischer Aufruf entstanden, der auf Liebe und Wahrheit basiert. Damit ist die Monopolisierung des Konfliktes durch Juden und Muslime durchbrochen. Die Christen sind wieder wahrnehmbar. Nicht zuletzt hat das Dokument eine Diskussion auch unter den Muslimen in Palästina ausgelöst. Selbst in Schulen wird es besprochen.

Das Kairo-Palästina-Papier ist, auch bei Kirchenvertretern, umstritten. Kritisiert wird unter anderem, dass die Ideologie der Hamas ebenso wenig Erwähnung findet wie die lange Reihe der Selbstmordattentate. Auch von einem Existenzrecht des Staates Israel sei an keiner Stelle ausdrücklich die Rede.

Ja, das Kairo-Palästina-Dokument ist besonders in Deutschland und bei Theologen umstritten, obwohl die Verfasser kein theologisches Dokument verfasst haben, auch wenn sie aus ihrem Glauben argumentieren. Es geht primär um einen politischen Konflikt und nicht um einen theologischen. Ist es denn keine Kritik an die Hamas, wenn im Kairo-Dokument vom Liebesgebot ausgegangen wird und dazu aufgerufen wird: „Unsere Botschaft an die Muslime ist eine Botschaft der Liebe und für das Zusammenleben, ein Appell, dem Fanatismus und Extremismus abzuschwören.“ Und: „Die Wege der Gewalt müssen Wegen des Friedens weichen.“ Das Kairo-Dokument ruft also zur Gewaltlosigkeit auf! Wer das Kairo-Dokument aufmerksam liest wird feststellen, dass die Verfasser von der Existenz Israels ausgehen und den Staat Israel nicht in Frage stellen. So heißt es in Paragraph 4.3: „Unsere und ihre Zukunft gehören zusammen...“ Es ist das Unrecht der israelischen Besatzung und der ungebremsten israelischen Siedlungspolitik, die im Prinzip schon jetzt einen lebensfähigen palästinensischen Staat unmöglich macht. Das heißt konkret, dass Israel die Katastrophe immer noch fortführt.

Wagen Sie eine Prognose: Wird es in absehbarer Zeit zu einem anhaltenden Frieden kommen?

Israel hat bis heute kein Interesse an einem palästinensischen Staat. Die israelischen Siedlungsaktivitäten und die Zerstörung von palästinensischen Häusern, Olivenhainen und Felder untermauern dies. Anhaltenden Frieden kann es nur geben, wenn Israel den Palästinensern Gerechtigkeit und Lebensraum zukommen lässt – „ein bisschen Frieden“ gibt es nicht! Deshalb ist dazu die internationale Gemeinschaft gefordert und besonders die USA und die EU.

Wohin mit den alten Klamotten?



Sammelcontainer (li.), Sortierstelle in Deutschland (Mitte), Näherin in Afrika (re.)

Verkauf von Gebrauchtkleidern in Afrika.

Milliarden von gebrauchten Kleidern werden jedes Jahr in Deutschland gesammelt. Was geschieht mit den Textilien? Eine Bestandsaufnahme

Die Sammlung und Verwertung von gebrauchten Textilien wird in Deutschland kontrovers diskutiert. Ausgangspunkt vieler Diskussionen war eine Studie des Südwind-Instituts aus dem Jahr 1995, die zu dem Ergebnis kam, der Export von Altkleidern vernichte afrikanische Arbeitsplätze. Diese Studie hat zu einer kritischen Überprüfung des internationalen Gebrauchtkleiderhandels geführt. 750.000 Tonnen gebrauchter Textilien werden allein in Deutschland jedes Jahr gesammelt. Das entspricht etwa 1,5 Milliarden einzelner Kleidungsstücke, die wiederum mehr als 47.000 LKWs füllen. Dies ist weit mehr, als für soziale Zwecke in Deutschland oder zur Katastrophenhilfe im Ausland benötigt wird. Was mit gebrauchten Textilien geschieht, zeigt das Beispiel der karitativen Sammelorganisation „aktion hoff-

nung Rottenburg-Stuttgart e.V.“. Die „aktion hoffnung“ sammelt auf dem Gebiet der Diözese Rottenburg-Stuttgart in über 1.050 Sammelcontainern und bei Straßensammlungen knapp 6.000 Tonnen gebrauchter Textilien pro Jahr. Die Container werden regelmäßig geleert und von einem Logistikpartner des Vereins zur Sortierung transportiert.

Kleider gehen in den Süden

Ein Teil der Textilien wird in Laupheim von Ehrenamtlichen sortiert und für Hilfsgüterlieferungen an Partner in Osteuropa, Afrika und Südamerika vorbereitet. Der weit überwiegende Teil wird in einem Sortierbetrieb in Langenenslingen per Hand sortiert und in verschiedene Qualitätsgruppen klassifiziert. Von 100 Kilogramm gesammelter Kleidung können nur etwa 40 Kilogramm weiterhin getragen werden. Weitere 40 Kilogramm lassen sich noch zu Rohstoffen weiterverarbeiten. Gebrauchte Textilien, die nicht mehr getragen werden können, finden Verwendung bei der Herstellung von Putzlappen oder als Dämmmaterial in der Autoindustrie. Die restlichen 20 Kilogramm müssen als Restmüll entsorgt werden, da sie

von zu schlechter Qualität sind und weder als Kleidungsstücke noch als Rohstoffe verwendet werden können. Textilien, die noch tragbar sind, verkauft die „aktion hoffnung“ an Second-Hand-Läden in Deutschland und ins europäische Ausland und veräußert sie an Händler in den Ländern des Südens. Dort werden sie auf lokalen Märkten zum Verkauf angeboten. Lange Zeit wurde vermutet, die Gebrauchtkleiderexporte hätten die afrikanische Textilindustrie empfindlich geschädigt. Das „Dialogprogramm Gebrauchtkleidung in Afrika“, das zwischen 2003 und 2005 von FairWertung durchgeführt wurde, ist, ebenso wie andere Untersuchungen, zu einem anderen Ergebnis gekommen. So stellen in vielen Ländern des subsaharischen Afrikas Defizite im Bereich der Infrastruktur sowie die immensen Kosten für Energie und Wasser große Herausforderungen für die Textilindustrie dar. Durch die internationalen Handelsliberalisierungen der 80er Jahre waren unter diesen Voraussetzungen viele Betriebe nicht mehr konkurrenzfähig, insbesondere im Vergleich zu asiatischen Produzenten. Der Import von Gebrauchtkleidung ist somit heute in vielen afrika-

nischen Ländern sehr verbreitet, weil die Ware preisgünstig, modisch und im Vergleich zu chinesischen Billigimporten von hoher Qualität ist. Zudem schafft der Handel mit gebrauchter Kleidung viele Arbeitsplätze für Händler, Schneiderinnen und Büglerinnen. Die Produktion traditioneller afrikanischer Kleidung für besondere Anlässe wird dabei von den Gebrauchtkleiderimporten nicht berührt.

Unseriöse Sammlungen meiden

In den vergangenen Jahren sind zunehmend kommerzielle Sammler in Erscheinung getreten, die mit illegalen Containeraufstellungen vor allem auf kommunalen Plätzen und mit aggressiven Sammelmethode wie Wäschekörben Kleidung sammeln. Häufig werden dabei durch Verwendung von Logos und wohlklingenden Vereinsnamen wohltätige Zwecke vorgetauscht, tatsächlich fließen die Erlöse überwiegend in die eigenen Taschen. Über den wahren Zweck der Sammlung werden die Verbraucherinnen und Verbraucher nicht informiert bzw. bewusst hinters Licht geführt. Zudem ist es nicht nachvollziehbar, wo die gesammelten Textilien eigent-

lich landen. Die von FairWertung zertifizierten Organisationen wie die „aktion hoffnung“ sorgen hingegen für eine ordnungsgemäße Sortierung und Weiterverwertung der Textilien und verwenden ihre Erlöse ausschließlich für karitative Zwecke. So fördert die „aktion hoffnung“ damit Entwicklungshilfeprojekte ihrer zehn katholischen Mitgliedsverbände und führt Bildungsveranstaltungen in Baden-Württemberg zu entwicklungspolitischen Themen durch. 2010 wurden insgesamt 41 Projekte mit über 225.000 Euro gefördert.

■ Anton Vaas ist Geschäftsführer von „ako“ und „aktion hoffnung e.V.“, Stuttgart.
www.aktion-hoffnung.org

FairWertung

FairWertung ist ein bundesweiter Zusammenschluss gemeinnütziger und kirchennaher Organisationen, die sich auf die Einhaltung von Standards bei Kleidersammlungen verpflichtet haben. Ziel ist ein faires und verantwortungsvolles Sammeln und Verwerten von gebrauchter Kleidung.

Altkleider: Der Fasching kommt

Wer noch auf der Suche nach einem passenden Kostüm für ausgelassene Faschingsfeiern ist, sollte sich den "Fasnetskloidermarkt" der "Sammelzentrale Aktion Hoffnung" in Laupheim vormerken. Dieser findet am 14. Januar von 9 Uhr bis 14 Uhr in der Sammelzentrale, Fockestr. 23/1, statt. Faschingskostüme, ausgefallene Kopfbedeckungen und andere Faschings-Accessoires für Jung und Alt sind hier zu finden. Zur Sammelzentrale gehört auch ein Eine-Welt- und Second-Hand-Kleiderladen, der das ganze Jahr über ein großes Sortiment an fair gehandelten Produkten sowie modische Gebrauchtkleider der "Sammelzentrale Aktion Hoffnung" anbietet. Weitere Termine: Frühjahrsmarkt am 5. und 6. Mai von 14 bis 18 Uhr.

Gut für die Umwelt

Die Sammlung gebrauchter Textilien ist auch aus ökologischen Gründen wichtig. Denn die Produktion von Kleidung ist energieaufwändig und chemikalienintensiv. So werden für die Herstellung einer Jeans bis zu 8.000 Liter Wasser benötigt. Dabei werden pro Kleidungsstück etwa 20 Kilogramm CO₂ emittiert. Durch die Weiterverwendung der Textilien, die einen zunehmend wertvollen Rohstoff darstellen, können Energie und Rohstoffe gespart werden.

Enger Schulterschluss erwünscht

Ergebnisse der Entwicklungspolitischen Regionalkonferenz in Stuttgart



Minister Peter Friedrich



Claudia Duppel, DEAB

Minister Peter Friedrich, Bundesrat, Europa und internationale Angelegenheiten, strebt bei der Neugestaltung der Entwicklungspolitik des Landes einen engen Schulterschluss mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und Verbänden an. Dies machte Friedrich auf der sechsten Entwicklungspolitischen Regionalkonferenz Baden-Württemberg im Oktober in Stuttgart deutlich. Mehr als 40 geladene Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Kirche, Landesverwaltung, Zivilgesellschaft, halbstaatlichen und staatlichen Stellen nahmen an der gemeinsamen Veranstaltung von Staatsministerium Baden-Württemberg und Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB, teil. Der Dachverband vertritt 280 entwicklungspolitisch aktive Gruppen. Inhaltliche Schwerpunkte der Konferenz waren die Themen „nachhaltige Beschaffung“ sowie „Globales Lernen“.

"Nun weht ein neuer Wind"

Minister Friedrich betonte die hohe Bedeutung der Entwicklungspolitik: „Wir haben eine klare, hochrangige und sichtbare Zuständigkeit für die Entwicklungszusammenarbeit beim Staatsministerium geschaffen.“ Ziel sei es nun, die strategischen Leitlinien der Entwicklungspolitik nachhaltig und klar zu definieren. Ausdrücklich lud er die Zivilgesellschaft zur Zusammenarbeit ein und dankte dem DEAB für die bereits in der Vergangenheit geleistete Unterstützung. Erfreut stellte Ralph Griese, DEAB-Vorstandssprecher, fest, dass bereits einige Forderungen des Dachverbands in die Koalitionsvereinbarung eingeflossen seien. Er betonte, der Dachverband sei gerne bereit, sich an der Gestaltung der Entwicklungspolitik des Landes aktiv zu beteiligen.

Die Aufgaben des DEAB und die große Vielfalt seiner entwicklungspolitischen Akteure stellte Geschäftsführerin Claudia Duppel vor: Von besonderer Bedeutung sei das Thema Globales Lernen, denn: „Globales Lernen gibt Orientierung in einer globalisierten Welt. Es ermöglicht Handlungsoptionen, die Welt gerechter und friedlicher zu gestalten“. Duppel forderte die Politikerinnen und Poli-

tiker auf, das Globale Lernen an Schulen systematisch zu fördern. Globales Lernen solle bei der Lehreraus- und -weiterbildung Eingang finden. Sie forderte, ein Kompetenzzentrum als staats- und zivilgesellschaftliche Servicestelle für alle engagierten Akteure sowie ein flächendeckendes Eine-Welt-Promotorenmodell zu etablieren. „Wir erwarten einen Rahmenvertrag des Kultusministeriums, der zur Zusammenarbeit zwischen Nichtregierungsorganisationen und Schulen ermutigt und diese finanziell unterstützt“, so Duppel. Achim Beule, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport, versicherte: „Bildung für nachhaltige Entwicklung wird eine große Rolle spielen im neuen Bildungsplan“.

Ein weiterer Schwerpunkt der Konferenz war die nachhaltige Beschaffung. Der DEAB sei Ansprechpartner für viele Kommunen, die eine nachhaltige öffentliche Beschaffung etablieren möchten, sagte Duppel. Die Nachfrage übersteige die Kapazitäten des DEAB und seiner Mitgliedsorganisationen. „Wir fordern die Landesregierung auf, ihrer Vorbildfunktion im Bereich der nachhaltigen Beschaffung nachzukommen und wir erwarten, dass sie dafür eine intensive Öffentlichkeitsarbeit betreibt“, so Duppel. Ein neues Landesvergabegesetz stehe dringend an. Der DEAB habe bisher keine finanzielle Unterstützung durch das Land erhalten, stellte Duppel außerdem fest. „Doch nun weht hoffentlich ein neuer Wind“, sagte Duppel im Hinblick auf die vielfältigen Gesprächsangebote der Anwesenden.

Den Fokus auf die Bundesebene lenkte Dorothea Groth, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, BMZ. Sie berichtete über die Zusammenlegung der drei entwicklungspolitischen Organisationen DED, GTZ und InWEnt zur Deutschen Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit, kurz GIZ, mit Sitz in Bonn und Eschborn. Heftig diskutiert wurde die vom BMZ geplante „Servicestelle für bürgerschaftliches und kommunales Engagement“, welche nach Aussagen von Groth die vorhandenen Instrumente der entwicklungspolitischen Zusammenarbeit der Zivilgesellschaft bündeln und ab 2012 mit Hauptsitz in Bonn ihre Arbeit aufnehmen soll. Auf deutliche Ablehnung stieß insbesondere der Plan, in einigen Bundesländern, darunter auch Baden-Württemberg, regionale Büros der Servicestelle zu etablieren. Im Land gäbe es bereits ausreichend Akteure, die Beratung anbieten, so viele Anwesenden. Darüber hinaus befürchteten zahlreiche Diskussionsteilnehmer, dass Aufgaben, welche die Zivilgesellschaft bereits leiste, nun von staatlicher Hand übernommen oder gesteuert werden sollen.

■ Susanne Popp-Schnell, Südzeit

Die kommenden Wochen bieten viele Gelegenheiten, mit Freunden und Verwandten so richtig zu feiern. Ideen und Accessoires für gelungene Feste



Sonnenverwöhnte Frucht

Die Ananas des Fair-Handelshauses Kipepeo sind nicht nur reich an Vitaminen, sie schmecken auch besonders aromatisch. Ihr Geheimnis: Diese Ananas werden vollreif geerntet. Die gemeinhin übliche Nachreife entfällt. Angebaut werden die wohlschmeckenden Bio-Früchte von Kleinbauern in Uganda. Sobald sie reif sind, befördert ein Passagierflugzeug die delikate Frucht nach Deutschland. Dort sind die fair gehandelten Ananas in einigen Weltläden und mehreren Bio-Geschäften erhältlich. www.kipepeo.com



Schön serviert

Appetitlich präsentieren sich Sößchen und Beilagen fürs festliche Raclette in schön gearbeiteten Keramikschalen, die aus Vietnam über den Fairen Handel in die Weltläden gelangen. www.dwp-rv.de

Macoco de Monique Mangolimnade

200 g püriertes Mangofruchtfleisch
ersatzweise Mangopulpe
50 ml Kokosmilch
3 EL Zucker
20 g frisch geriebener Ingwer

Das Mangopüree mit der Kokosmilch verrühren, 1 Liter kaltes Wasser dazugeben. Den Zucker und den Ingwer hinzufügen. Alles kräftig mixen, durch ein feines Sieb passieren und bis zum Servieren in den Kühlschrank stellen.

(aus: Voodoo Food)



Prickelnde Köstlichkeit

Ideal für prickelnde Feste: der Bio-Sekt von Stellar Organics. Der trocken ausgebaute Schaumwein kommt aus der Westküste Südafrikas. Das semiaride Klima ist für den Weinanbau besonders gut geeignet. Das Weingut „Stellar Organics“ wirtschafte sowohl nach den Richtlinien des ökologischen Anbaus als auch nach den Grundsätzen des Fairen Handels. Zahlreiche Familien in Südafrika profitieren vom Engagement des Weinguts hinsichtlich der medizinischen Versorgung, der Gesundheitsvorsorge, der Kinderbetreuung und nicht zuletzt von den fairen Löhnen. Grund genug, das neue Jahr nicht nur prickelnd, sondern auch fair zu begrüßen. www.el-puente.de



LemonAid

Sauer, fair und super trendig: die Limonade aus Fairem Handel mit dem zusätzlichen Mehrwert. Das Limetten-Rezept der Bio-Limo entstand in der Küche und verhalf zwei Freunden, einen Verkaufshit zu lancieren. Von diesem Erfolg profitieren insbesondere die Menschen in den Ländern des Südens. Denn alle Zutaten stammen aus Fairem Handel. Weil ihnen Fairtrade nicht genügte, gründeten die Jungunternehmer gleich noch einen Hilfsverein. Und weil der Erfolg von LemonAid so groß ist, gibt es jetzt auch noch weitere Varianten. Erhältlich in Cafés, Kneipen und Discountern. info@lemonaid.de



Den Kochlöffel schwingen

Kochvergnügen pur bieten die Kochbücher „Fair Kochen“ und „Voodoo Food“. Das ideenreiche Kochbuch „Fair Kochen“ enthält zahlreiche fantasievolle und gut nachkochbare Rezepte aus nah und fern. Exotisch und liebevoll gestaltet ist „Voodoo Food“, das Rezepte zu afrikanischen Speisen rund um den Kontinent enthält. Ein Muss für Liebhaber Afrikas. „Fair Kochen“, DK-Verlag, 137 Rezepte, 19,95 €; „Voodoo Food“, Edition Styria, 90 Rezepte, 29,95 €.

Die Welt mit anderen Augen sehen



Unser Freizeit-Tipp: Das Linden-Museum in Stuttgart präsentiert seine bisher größte Ausstellung. Diese widmet sich den unterschiedlichen Sichtweisen der Menschen auf die Welt. Ein Appetithappen: „Hochzeit in Indien“



Eine indische Hochzeit ist ein Fest für die Sinne. Bunte Farben, Schmuck, Gewürze, Gesang, laute Musik, Tanz und unzählige Besucher prägen tagelang das Bild der Feierlichkeiten. Die Verbindung zweier Familien steht im Mittelpunkt, was die zukünftigen Eheleute wünschen, hat nur selten Priorität. Es gilt, einen Ehepartner aus einer passenden - vorzugsweise der gleichen - Kaste zu finden, um durch verwandtschaftliche Beziehungen den gesellschaftlichen Status aufrechtzuerhalten oder sogar zu verbessern. Einer der Hauptgründe für eine Hochzeit ist das Zeugen von männlichen Nachkommen, um somit die Altersversorgung zu sichern. In der Mehrzahl der Fälle werden indische Hochzeiten auch heute noch arrangiert, wobei meist die Familie des Mädchens einen geeigneten Bräutigam sucht. Früher wurde hierzu ein Familienpriester (pandit) beauftragt, heute werden Zeitungsanzeigen studiert und das Internet konsultiert.

Im Gegensatz zu früheren Zeiten dürfen sich Braut und Bräutigam sehen, ein „Interview“ führen und vor allem in höheren Gesellschaftsschichten und im urbanen Umfeld auch bei der Partnerwahl mitentscheiden. Liebesheiraten sind immer noch selten, vor allem in den Großstädten aber mittlerweile möglich. In Indien wird die arrangierte

Fotos: Prätig geschmückte Braut mit Goldschmuck. Hände und Füße der Braut werden mit Henna dekoriert.

Hochzeit generell als stabiler angesehen. Ehen, die durch die Eltern vermittelt werden, sollen beständiger sein, da die Eltern mehr darauf achten, wer zu wem passt, wessen Lebensziele und Interessen übereinstimmen. Je nach Region und Religion werden die Hochzeiten unterschiedlich gefeiert. Dabei richten die Brauteltern das Hochzeitsfest aus und übergeben der Tochter eine stattliche Mitgift, was zu hoher Verschuldung führen kann. Wichtige Bestandteile der Hochzeitsvorbereitungen sind die Verlobung und die Mehendi-Zeremonie. Dabei werden Hände und Füße der Braut mit Henna-Paste dekoriert. Höhepunkte einer indischen Hochzeit sind der Hochzeitszug des Bräutigams, das gegenseitige Umhängen von Blumengirlanden, das Übergeben der Tochter an den Bräutigam, das Zusammenknuten der Gewänder des Brautpaares und die anschließende Umrundung des heiligen Feuers. Der Bräutigam streut rotes Pulver in den Scheitel der Braut und legt ihr eine Kette um. Beide Symbole zeichnen eine verheiratete Frau aus.

Goldpreis steigt während Hochzeitssaison

Die finanziellen Aufwendungen bei einer indischen Hochzeit sind enorm. Das Hochzeitsgeschäft stellt einen äußerst lukrativen Markt dar. So soll der Goldpreis während der Hochzeitssaison explodieren und der Konsumwahn der Heiratskandidaten einen Grund für das rasante Wirtschaftswachstum Indiens bilden. Daher ist es nicht verwunderlich, dass immer mehr Wedding Planner ihre Dienste anbieten. Sie organisieren eine Hochzeit nach individuellem Wunsch. Die verschiedenen Rituale werden auf mehrere Tage und Wochen ausgedehnt.

Dieser verschwenderische Prunk der Hochzeiten wohlhabender Inder steht in einem extremen Gegensatz zur wirtschaftlichen Situation vieler Brauteltern in den unteren Gesellschaftsschichten. Sie müssen eine hohe Mitgift bezahlen und die Hochzeitsfeier ausrichten und werden dadurch oft in den finanziellen Ruin getrieben. So sind Töchter ein reines „Verlustgeschäft“ und ein Vater von mehreren Töchtern wird bedauert. Deshalb werden weibliche Föten häufig abgetrieben oder Mädchen nach der Geburt getötet. Bleiben sie am Leben, investiert man nicht in ihre Ausbildung, da sie nach ihrer Verheiratung der Familie des Ehemannes gehören.

Da die Mitgift geringer ausfällt, wenn die Mädchen jünger sind, wurden früher viele Mädchen vor Beginn der Pubertät verheiratet. Zudem bewahrte ihre Jungfräulichkeit so die Reinheit der Familie. Generell heiraten Mädchen sehr jung, so sollen 56 Prozent der weiblichen Landbevölkerung im Alter von 15 bis 19 Jahren bereits verheiratet sein. Eine indische Ehefrau erfährt in vielen Bereichen Benachteiligung. Es wird von ihr erwartet, dass sie ihrem Ehemann unterwürfig dient. So ließ sich früher eine Witwe auch zusammen mit ihrem Gatten verbrennen und wurde dann als sati (Gefährtin) verehrt.

■ Susanne Faller, Linden-Museum Stuttgart

Die Ausstellung

Die Große Landesausstellung „Weltsichten“, die bis 8. Januar 2012 aus Anlass des 100. Geburtstags des Linden-Museums Stuttgart im Kunstgebäude Stuttgart am Schlossplatz gezeigt wird, ist die bisher größte Schau des Museums.

Mit über 400 hochrangigen Objekten aus fünf Kontinenten widmet sie sich dem zentralen Menschheitsthema, den unterschiedlichen Sichtweisen auf die Welt. Diese entscheiden über Rang und Status, Krieg und Frieden sowie über die Bedeutung von Leben und Tod. Die Ausstellung gliedert sich in mehrere Hauptthemen, eines davon ist das Modul „Geschlechter und Beziehungen“ mit dem Fokus „Hochzeit in Indien“.

Information:
www.weltsichten-ausstellung.de



Tanz ist wichtiger Bestandteil einer indischen Hochzeit.

Vielseitig aktiv: Neues vom DEAB

„Faires Büro“ im Landtag

Im Rahmen der Fairen Woche lud der DEAB die Landtagsabgeordneten zu einer fairen Tasse Kaffee ein und baute im Landtag ein „Faires Büro“ auf. Ziel war es, die Abgeordneten zu gewinnen, ein neues Vergaberecht in Baden-Württemberg voranzubringen. Ökologische und soziale Standards, wie die Einhaltung aller ILO-Kernarbeitsnormen sollen in Zukunft im öffentlichen Einkauf berücksichtigt werden. Wie ein Büro der Zukunft aussehen könnte, zeigte die Installation „Faires Büro“, die der Museumspädagoge Andreas Wenzel gemeinsam mit den DEAB-Mitarbeiterinnen entwickelt hat. Neben einem Schreibtisch mit nach ökologischen Kriterien produzierten Büromaterialien wurden zum Beispiel Stoffbeutel aus öko-fairer Baumwolle, Blumen mit FLP-Siegel, Saft, Bananen und Kekse für eine öko-faire Bewirtung und Dienstkleidung - produziert nach dem Sozialstandard der FairWearFoundation - präsentiert. Gezeigt wurde auch die Textilausstellung „Im Fadenkreuz - Hintergründe der Bekleidungsindustrie“ von finep (forum für internationale entwicklung + planung).

Es gab zahlreiche Gespräche mit Landtagsabgeordneten, Mitarbeitenden aus Landtag und Ministerien. Die positiven Rückmeldungen haben uns ermuntert, die Installation verschiedenen Landesbehörden anzubieten. Erstes Interesse wurde vom Umweltminister Franz Untersteller bekundet, der das „Faire Büro“ gerne in sein Ministerium holen möchte.

Die Installation „Faires Büro“ wurde vom Evangelischen Entwicklungsdienst (EED) gefördert. uumpfenbach@deab.de

■ Uta Umpfenbach, DEAB



Christa Hess, Claudia Duppel, Ministerialdirektor Wolfgang Reimer, Elke Brunner MdL, Dr. Beate Krieg (v.li.n.re.).

Aktion: "Schmeck den Wert"

Woher stammen unsere Nahrungsmittel, wie werden sie erzeugt? Die Arbeitsgemeinschaft ländlicher Erwachsenenbildung in Baden-Württemberg e.V. (ALEB) und der Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg e.V. (DEAB) initiierten die landesweite Kampagne „Schmeck den Wert - regional und fair“. Die beiden Verbände bieten am Beispiel von heimischen Lebensmitteln und fair gehandelten Produkten zahlreiche Informationen und Aktionen. Elke Brunner MdL, Vorsitzende der ALEB, betont: „Mit dieser landesweiten Kampagne wollen wir bis Ende 2012 Verbraucherinnen und Verbraucher dafür sensibilisieren, dass bäuerliche Landwirtschaft nur mit angemessenen Erzeugerpreisen und fairen Handelsbeziehungen nachhaltig erhalten werden kann.“

Ministerialdirektor Wolfgang Reimer, Ministerium für Ländlichen Raum und Ernährung Baden-Württemberg, betonte auf der Auftaktveranstaltung in Stuttgart: „Die Aktion ‚Schmeck den Wert - regional und fair‘ ist einzigartig“. Sie zeige, dass ‚fair‘ und ‚regional‘ ganz eng miteinander verbunden seien. Und weiter: „Fairer Handel ist eine moderne und effektive Form der Entwicklungshilfe. Denn Fairtrade bedeutet Hilfe zur Selbsthilfe. Ich begrüße es deshalb sehr, dass immer mehr Verbraucher zu Fairtrade-Produkten greifen.“ Die Eröffnung der Kampagne in der Fairen Woche setzt mit diesem Projekt Zeichen für die Vernetzung von regionalen und fairen Produkten. „An Tagen wie etwa dem Erntedankfest, dem Welternährungstag, dem Weltverbrauchertag, dem Weltladentag, dem Weltbauerntag oder den Schöpfungstagen wollen wir vor Ort gemeinsam mit Aktionen in die Öffentlichkeit gehen. Wir wollen aufzeigen: Fair ist mehr“, so Christa Hess, Vorstandssprecherin des DEAB.

DEAB: Neues Mitglied

Die ökumenische Aktion „Ohne Rüstung Leben“ in Stuttgart wurde Mitglied im Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg, DEAB. „Ohne Rüstung Leben“ hat sich zum Ziel gesetzt, Krieg zu verhindern, Gewalt zu reduzieren und Frieden zu schaffen. Die Aktion setzt sich insbesondere gegen Rüstungsexporte und Kleinwaffen ein.

Stoppt den Waffenhandel

Gemeinsam mit mehr als hundert Gruppen und Organisationen ist auch der DEAB vor kurzem der „Aktion Aufschrei - Stoppt den Waffenhandel“ beigetreten.

Diese Kampagne richtet sich gegen Rüstungsexporte und spiegelt den gesellschaftlichen Konsens wieder. Die Menschen wollen nicht, dass Deutschland die Welt aufrüstet! Die Bundesregierung handelt mit ihrer exportorientierten Genehmigungspraxis gegen den Willen des Volkes. Das machen wir publik, bis die Parteien sich im Bundestagswahlkampf 2013 verpflichten, dieser Schande der Demokratie durch ein wirkungsvolles Rüstungsexportgesetz ein Ende zu setzen.

Paul Russmann, Sprecher der Kampagne: „Die Bundesregierung genehmigt nicht nur Rüstungsexporte in Länder, die nach den eigenen Rüstungsexportpolitischen Kriterien nicht beliefert werden dürfen. Zusätzlich sichert sie in immer größerem Umfang diese Lieferungen noch mit staatlichen Ausfallbürgschaften ab, für die wir Steuerzahler haften, wenn ein Empfänger deutscher Waffen den Rüstungslieferanten nicht bezahlt. Wir fordern die Beschränkung dieser Ausfallbürgschaften auf zivile Produkte und an nicht-militärische Empfänger.“

Uns als Dachverband Entwicklungspolitik Baden-Württemberg ist die Unterstützung dieser Kampagne wichtig. Wir laden dazu ein und hoffen, dass sich möglichst viele Personen und Gruppen dieser Kampagne anschließen und so einen Beitrag leisten, gemeinsame Anliegen durchzusetzen.

Informationen: www.aufschrei-waffenhandel.de

■ Christa Hess, DEAB

Aktuelles

SWR: Auslandsreporter

Der offene Brief an den SWR-Intendanten hat an der Beschlusslage nichts geändert: die journalistisch gut gemachte Fernsehsendung Auslandsreporter kommt nicht wieder ins Programm. Auf Initiative der Arbeitsgruppe StuttgartWatch hatten mehr als hundert Personen und zwanzig Organisationen gegen die Abschaffung der Sendung protestiert (vgl. Südzeit 50). Nun hat der Intendant, Peter Boudgoust, in einem Brief geantwortet. Er verweist dabei auf das „Strategieprojekt“ des SWR namens „Mitte der Gesellschaft“, in dessen Zusammenhang der Auslandsreporter mit der Sendung „Länder-Menschen-Abenteuer“ zusammengeführt worden sei. Dieser Sendeplatz stehe „offen für ausgesprochen journalistische Reportagen“ wie beispielsweise „Erfahrungsberichte aus Krisengebieten wie dem Irak oder Afghanistan“. Alles gut, könnte man meinen. Medienbeobachtende sagen jedoch, dass „harte Themen“ zu Hintergründen der Globalisierung in der ihr gebotenen Ausführlichkeit auf dem neuen Sendeplatz weitgehend fehlen. Ein „Stadtgespräch“ zum Thema „SWR - wohin?“ ist in Vorbereitung.

www.stuttgart-open-fair.de



Alternativer Nobelpreis

Der Alternative Nobelpreis ging in diesem Jahr an drei Preisträger. Gewürdigt wurde die Rechtsanwältin Jacqueline Moudeina, Tschad, die sich für die Opfer von Tschads ehemaliger Diktatur und die Achtung der Menschenrechte einsetzt. Die Menschenrechtlerin überlebte 2001 nur knapp ein Attentat, das von der Einheit eines Sicherheitsbeamten, für dessen strafrechtliche Verfolgung sie sich einsetzte, verübt wurde. Ulrich Gundert, „Brot für die Welt“, sagt: „Der Einsatz Moudeinas gegen Straflosigkeit und Wiedergutmachung ist beeindruckend, weil viele der früheren Vertrauten von Habré

auch weiterhin in wichtigen Positionen im Tschad vertreten sind.“ Auch Südzeit-Autor Martin Petry, der sich seit langem für die Einhaltung von Menschenrechten im Tschad einsetzt, zeigte sich hoch erfreut über die Würdigung und hofft, dass die Menschenrechtsarbeit im Tschad durch die Preisverleihung gestärkt wird. Die beiden anderen Preise gingen an die Organisation GRAIN (International) und an Ina May Gaskin (USA). Grain setzt sich für die Rechte bäuerlicher Gemeinschaften ein und wendet sich gegen den massiven Aufkauf von Ackerland in Entwicklungsländern durch ausländische Finanzinvestoren. Ina May Gaskin lehrt und verbreitet Geburtsmethoden, die Frauen in den Mittelpunkt stellen und die körperliche wie geistige Gesundheit von Mutter und Kind fördern.

Lebensmittel: Nano verboten

Der ökologische Anbauverband Naturland hat die Verwendung von Nanomaterialien in seinen Produkten verboten. Zur Begründung hieß es, derzeit sei noch zu wenig über die möglichen Auswirkungen der Nanomaterialien auf den Menschen und die Umwelt bekannt. In herkömmlichen Lebensmitteln werden Nanomaterialien bereits eingesetzt, beispielsweise als Rieselhilfe in Lebensmitteln wie Brühhe. Naturland arbeitet eng mit Fair-Handelshäusern zusammen.

Ecuador

Nach Gesprächen mit dem ecuadorianischen Außenminister Ricardo Patiño und der Yasuní-Sonderbotschafterin Ivonne Baki forderte DNR-Vizepräsident Hartmut Vogtmann Bundeskanzlerin Merkel und Umweltminister Röttgen auf, „anstelle der sturen Blockadehaltung des deutschen Entwicklungsministers“ jetzt Gelder zur Rettung des Yasuní-Nationalparks bereitzustellen. Trotz Unterstützung durch UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon drohe dem Yasuní-Nationalpark in Ecuador, einem der zehn biodiversitätsreichsten Gebieten der Welt, die großflächige Zerstörung durch Erdölförderung. Die Regierung von Ecuador ist bereit, für den Erhalt des ökologisch einzigartigen Gebietes und den Schutz der dort lebenden indigenen Völker auf die Ausbeutung von Erdölvorkommen dauerhaft zu verzichten. Als Gegenleistung soll die Hälfte der erwarteten Einnahmefälle durch internationale Geldzahlungen von 350 Mio. US-Dollar pro Jahr über einen Zeitraum von 13 Jahren ausgeglichen werden.

Im Jahr 2008 stimmte der Bundestag dem Projekt mit großer Mehrheit zu. Auch heute sprechen sich die Christdemokraten für eine Bezuschussung der Initiative aus. Viele Abgeordnete der

FDP würden den Fonds ebenfalls gerne unterstützen. Entwicklungsminister Niebel lehnt dies jedoch strikt ab. „Ich richte auch keinen Fonds als Belohnung dafür ein, dass vor Somalia keine Schiffe mehr von Piraten überfallen werden“, so Niebel in der taz.

George Clooney contra Nestlé

Mit einem verfälschten Nespresso-Werbepost machte die Schweizer Organisation Solidar Suisse auf die miserable Situation der Arbeiterinnen und Arbeiter im Kaffeehandel aufmerksam und forderte dazu auf, George Clooney zu schreiben. Tausende von Unterstützer wurden aktiv. Nun teilt Solidar Suisse unter Berufung auf eine Tageszeitung mit, Clooney wolle seinen Werbevertrag nur verlängern, wenn Nestlé nachweise, dass die Arbeiterinnen und Arbeiter auf den Kaffeeplantagen nach den Kriterien des Fairen Handels bezahlt würden.

Spot anschauen: www.solidar.ch/kaffee



Ausstellung: Simbabwe

Die Ausstellung „Reflections - Simbabwe hat die Wahl“ von KASA ist bis 8. Dezember in München, Haus Annaberg, zu sehen, ab Februar in Kaufbeuren. www.reflections-simbabwe.de

Ausstellung: Gold

Der Großbergbau verursacht gravierende Umweltprobleme und soziale Ungerechtigkeiten. Neue ökologische und sozial gerechte Konzepte sind erforderlich. Dies sind die Themen der Wanderausstellung „Ethical Gold - Fairer Handel und Ökologie für Gold“. Ausleihen: Jan Spille, Tel. 0 40-18 20 98 38 mail@janspille.de, www.ethical-gold.de

Ausstellung: Textilien

Die Wanderausstellung „Im Fadenkreuz - Hintergründe der Bekleidungsindustrie“ von finep (forum für internationale entwicklung + planung) stellt am Beispiel einer Jeans die textile Kette dar. Der Produktionsprozess sowie die Zusammenhänge zwischen Angebot und Nachfrage am globalen Markt werden problematisiert und Alternativen aufgezeigt. Ausleihen: Saskia Krämer, Tel. 07 11-93 27 68-65, www.finep.org

Geld anlegen Anteile zeichnen ab 200 Euro



Armut überwinden

Oikocredit vergibt Kredite zum Beispiel an Mikrofinanzinstitutionen oder Kaffeegenossenschaften. So helfen Sie mit einer fairen Geldanlage Menschen aus Armut zu befreien.

OIKO CREDIT baden-wuerttemberg@oikocredit.org
 Telefon 0711 1200050
www.oikocredit.de

GEMEINSAM FAIR
 Gemeinsam mehr bio, mehr fair, mehr regio.




Neues Jahr – Neue Partnerschaft: Ab 2012 führt copino das Sortiment des Fair-Trade-Importeurs EL PUENTE. Damit erweitert der Großhandel im Stuttgarter Westen sein bestehendes Angebot und bietet nun eine noch größere Auswahl an verschiedenen Lebensmitteln und aufwendig gestaltetem Kunsthandwerk.

EL PUENTE und copino wünschen frohe Festtage!

copino bio-regio-fair
 Copino eG
 Großhandel
 Gutenbergstraße 70
 70176 Stuttgart
 Tel. 0711 / 91277782
 Fax: 0711 / 91277783
grosshandel@copino.de
 Öffnungszeiten:
 Montag-Freitag von 10-18 Uhr
 (und nach telefonischer Vereinbarung)

EL PUENTE
 Partnerschaftlicher Welthandel
www.el-puente.de



Wenn andere gehen ...

Wir bleiben in der Region!

Waren von GEPA, dwp, el puente u.a. aus einer Hand
 Hausmessen
 Fortbildungen

effata Weltladen
 Das Fair Handelszentrum
 in der Rhein-Neckar-Region
 Turnerstr. 36
 69126 Heidelberg
 Tel 0 62 21 - 7 78 13 83
post@effata.de
www.effata.de

Bildquellen
 Titelfoto: Plan, Franco Merici
 S. 2: (von oben): Plan, Franco Merici; Stiftung Eigensinn, Haist; Kipepeo; Cédric Haindl;
 S 5: Mahafaly (oben); Plan, Franco Merici (oben li.); Fritz Trupp (obere Reihe); Plan, Franco Merici (unten links und Foto darüber); Fritz Trupp (ganz unten und rechts darüber);
 S 6: Global Players, Gemeinsam für Afrika;
 S 7: Fritz Trupp;
 S 8: Mahafaly;
 S 10, 11: Aktion fair spielt, Uwe Kleinert;
 S 13: Autorenfoto;
 S 14, 15: Herstellerfoto, unten privat;
 S 16, 17, 18: Francisco Mari;
 S 19: privat;
 S 20: Aktion Hoffnung;
 S 21: Dachverband FairWertung;
 S 22: privat;
 S 23: Herstellerfotos;
 S 24, 25: Cédric Haindl;
 S 26: Schmeck den Wert;
 S 27: Uli Reinhard, Brot für die Welt (li.), KASA (re.); Seite 31: privat (oben); Faire Welt Ludwigsburg; GEPA (unten)
 Seite 32: Heike Scharm, Scharmant Design.



Gold der Anden
 Strick - Kunst
 aus reinem Alpakahaar

von **WALIKI**
 dem zertifizierten Fairhändler für Alpaka-Strickmode aus Bolivien.

Fragen Sie nach uns in Ihrem Weltladen oder fordern Sie unseren Gratis-Katalog an unter (05121) 131714 oder katalog@waliki.de
 Unseren Laden finden Sie in 31134 Hildesheim
www.waliki.de

Anfordern

Kalender „Essen ist fertig!“

Der Kalender mit dem Titel „Essen ist fertig!“ setzt sich mit der weltweiten Ernährungssicherung und Armutsbekämpfung, aber auch mit der kulinarischen Vielfalt und Kochkunst rund um den Globus auseinander. Didaktische Begleitmaterialien stehen kostenfrei zur Verfügung. Bezug zum Preis von 10 Euro: EPiZ
 Tel. 0 71 21-9 47 99 81
epiz@bildung-trifft-entwicklung.de

Ökologische Kinderrechte

Die Lehrermappe zum Thema ökologische Kinderrechte enthält zahlreiche Informationen für einen kompetenzorientierten Unterricht. Kostenlos bestellen bei terre des hommes: logistik@tdh.de

Web-Infos

Online-Spiel: SuperActivist

Das Onlinespiel SuperActivist von VENRO hat zum Ziel, junge Menschen durch ein Facebook-Spiel für entwicklungspolitische Themen zu begeistern.
www.facebook.com/deinestimmegegenarmut

Kontrolle der Zulieferketten

Auf der Homepage von Slavery Footprint können Interessenten durch das Beantworten von elf Fragen herausfinden, wie viele „Sklaven“ für den eigenen Lebenswandel schufteten müssen.
www.slaveryfootprint.org

AG Tschad

Die AG Tschad hat eine neue Homepage, die auch Informationen zur Ausstellung Ölbibliographien enthält.
www.erdoel-tschad.de

Broschüren zu Pestiziden

Es gibt zwei neue Pestizid-Broschüren zu den Themen: „Pestizide & Kinder“ und „Pestizid-Vergiftungen stoppen!“.
www.pan-germany.org/deu/projekte/hochgefaehrliche_pestizide.html

Neue Website

Faire Schokolade trifft faire Milch.
www.gepa-jetzt-faire-milch.de

Publikation: „Oben hui, unten pfui?“

Auch eine „grüne“ Wirtschaft benötigt Rohstoffe. Aber: Rohstoffe sind begehrte.
www.power-shift.de/?p=624

Kultur

Fotoprojekt

Das Forum der Kulturen, Stuttgart, initiiert das Fotoprojekt „Instant Faces“. Das Thema: Der Umgang mit Klischees und Vorurteilen gegenüber Menschen mit Migrationshintergrund. Kenntnisse zu Fotografie und Bildbearbeitung werden vermittelt. Zielgruppe: insbesondere Menschen mit Migrationshintergrund. Beginn: 17. Januar. Tel. 07 11-2 48 48 08-33
beatrix.diko@forum-der-kulturen.de

KaffeeKulTour

Auch wenn man es den heutigen Kaffee-Ausschank-Betrieben der schwäbischen Metropole vielleicht nicht ansieht, reicht die Tradition der Stuttgarter Cafés bis ins späte 17. Jahrhundert zurück. Bei einem Rundgang durch Stuttgarts Innenstadt erfahren Kaffeeliebhaber Interessantes aus der Kulturgeschichte des Kaffees: Von Anbau und Verarbeitung, Export und Handel, Fairtrade-Projekten und vieles mehr. Besonderes Augenmerk wird auf die Spielarten und Moden der Kaffee-Gastronomie gerichtet. Ein kleiner Einkaufsführer rund um den Kaffee und die Utensilien und Maschinen zu seiner Zubereitung sowie der Besuch einer kleinen Kaffeeösterei komplettieren die KaffeeKulTour. Dauer: ca. 2,5 bis 3 Std. Preis: 17,50 pro Person inkl. Heißgetränken. Termine: jeden Freitag im Dezember sowie am 13. und 20. Januar. Info: Andreas Wenzel, Tel. 01 79-9 97 70 15
andreas.wenzel@menschensdinge.de
www.menschensdinge.de

Kino-Tipps

• Huhn mit Pflaumen.

Nach dem großen internationalen Erfolg mit „Persepolis“ bringt Marjane Satrapi einen neuen Film in die Kinos. Inhalt: Der große Violinist Nasser Ali Khan begibt sich auf die Spuren seiner bewegten Vergangenheit. Der Film nimmt die Zuschauer mit ins Teheran des Jahres 1958. Märchenhaft erzählt der Film von Liebe, Musik und Heimat. Trickbilder wechseln mit Szenen, in denen bekannte Schauspieler, wie beispielsweise Isabella Rossellini, auftreten. Ab 5. Januar in den Kinos!

• Jeder Tag ist ein Fest

Drei Frauen haben das gleiche Ziel: das in der Hermel-Wüste gelegene Gefängnis. Ihre gemeinsame Reise wird sie einander näher, aber nicht wirklich nahe bringen. „Jeder Tag ist ein Fest“ ist ein Film, dessen realistische Erzählung von Anfang an

unterbrochen und immer wieder überlagert wird von surreal anmutenden Ereignissen, Erinnerungen, Phantasien und Träumen der drei Frauen. Seine deutsche Premiere hatte der Film im Oktober beim Filmfestival Mannheim-Heidelberg.
 Tipp von EZEF, Stuttgart.

Bücher

• Konventionelle Landwirtschaft führt zur Verarmung der Böden und verschmutzt die Umwelt. Der Agrarwissenschaftler Felix zu Löwenstein legt auf über 300 Seiten detailliert und sachkundig dar, warum der ökologische Landbau besser geeignet ist, die Probleme der Zukunft zu lösen als die industrialisierte Landwirtschaft. Es gelte jedoch, die jahrhundertealten Erfahrungen der Bauern vor Ort sinnvoll für eine ökologische Intensivierung zu nutzen. Um seine These zu belegen, stellt Löwenstein erfolgsversprechende Beispiele aus Entwicklungsländern vor. Löwenstein macht aber auch deutlich, dass wir unseren westlichen Lebensstil ändern müssen.

Felix zu Löwenstein: „Food Crash. Wir werden uns ökologisch ernähren oder gar nicht mehr“, Pattloch Verlag München 2011, 19.99 Euro

• Helmut Gundert führte ein umtriebigen Leben. Er arbeitete in der Entwicklungszusammenarbeit, war ehrenamtlicher Geschäftsführer beim ökologischen Anbauverband „Bioland“ in Göppingen und engagierte sich in der Weltladen-Bewegung und für Asylbewerber. Anschaulich beschreibt Helmut Gundert in seiner Lebensrückschau seine Erfahrungen und berichtet kritisch über das Erlebte in Afrika. Er beschreibt, wie verheerend sich Agrarsubventionen auf das Leben der Bauern und Händler in Entwicklungsländern ausgewirkt haben und wie die afrikanische Elite sich zierte, Bildung zu ermöglichen. Neben faktenreichen Beschreibungen der Welt der Entwicklungszusammenarbeit ermutigt Gundert, einen nachhaltigen Lebensstil zu führen.
Helmut Gundert, „Mein widerständiges Leben“, Verlag Brandes & Apsel, Frankfurt 2011, 14.90 Euro.

Reisen

Kultur des Kaukasus: 1. bis 15. September 2012. Rundreise durch Armenien und Georgien. Preis: 2200 Euro.

Morgenlandfahrt: 2. bis 22. Oktober. Rundreise durch Syrien, Jordanien und Libanon. Preis: 2750 Euro.

Kontakt: Ilse und Helmut Falkenstörfer, Tel. 0 71 81-6 43 99; Fax und Anrufbeantworter: 0 71 81-25 67 33
ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Termine

Stuttgart

Bis 4. Dezember: Zum siebzigsten Mal jährt sich die erste Deportation von Juden aus Württemberg/Hohenzollern. Das Haus der Geschichte Baden-Württemberg erinnert mit der von dem Stuttgarter Komponisten Florian Käßler geschaffenen "Symphony of the Names" an die Opfer dieser ersten Deportation. Die Namen der 934 deportierten Menschen wurden in eine Klanginstallation umgesetzt, die bis 4. Dezember 2011 rund um die Uhr im Haus der Geschichte Baden-Württemberg uraufgeführt wird.

Reutlingen

Bis 31. Januar: Ausstellung: „Gesundheit geht uns alle an – Globale Perspektiven eröffnen, UN-Millenniumsentwicklungsziele verwirklichen“; u. a. mit Arbeiten von Schulkindern. Führungen und Workshops sind möglich. Ort: Volkshochschule Reutlingen.
Kontakt: EPiZ, info@epiz.de
Tel. 0 71 21-49 10 60, www.epiz.de

Stuttgart

9. Dezember ab 17 Uhr: Fachtagung „Stuttgarter Migrantinnen und Migranten als Akteure und Partner der Menschenrechtsarbeit“, mit Fachreferaten und einer Podiumsdiskussion. Information: Forum der Kulturen, Tel. 0711-248 48 08-17
elene.boecher@forum-der-kulturen.de
www.forum-der-kulturen.de

Stuttgart

10. bis 11. Dezember: Seminar "WELTbewusst". Workshop für zukünftige StadtführerInnen. www.weltbewusst.org

Stuttgart

11. Dezember: "Brunch global." Ein interkultureller Brunch mit Kulturprogramm: Forum der Kulturen, Tel. 07 11-2 48 48 08-12
www.forum-der-kulturen.de

Laupheim

14. Januar von 9 bis 14 Uhr: Fasnetskloidermarkt der Sammelzentrale Aktion Hoffnung, Fockestr. 23/1.

Offenburg

20. Januar um 19 Uhr: Multivisionsshow „Im Reich der Maya“, Fotojournalisten berichten über ihre Begegnungen mit Fairtrade-Produzenten. Zu sehen sind atemberaubende Vulkanlandschaften, Traumstrände und Maya-Ruinen im Regenwald auf Großleinwand. Ort: Volkshochschule Offenburg. In Kooperation mit dem Weltladen Regentropfen u.a.

Stuttgart

30. Januar bis 2. Februar: Auftaktveranstaltungen zum Stuttgart Open Fair. Mit Filmvorführungen, Diskussionen und vielem mehr. www.stuttgart-open-fair.de

Stuttgart

3. bis 5. Februar: Festival „Stuttgart Open Fair“. Eröffnungsveranstaltung mit Theater und Musik am Freitag. Samstag: Workshops, Open Space, Podien, Ausstellungen und Infotische, Straßenaktionen, Fest, Konzert u.a. Sonntag: Workshops, Stadtspaziergänge, Podium (Yoko Akimoto/Mitgründerin von Attac-Japan), Abschluss-Plenum
Information:
Stuttgart Open Fair Sekretariat/Colibri e.V., Tel. 0 70 71-25 56 08
post@sternenleiter.org
www.stuttgart-open-fair.de

Bad Boll

3. bis 5. Februar: „Genossenschaften als Motoren von Entwicklung – Tagung zum UN-Jahr der Genossenschaften“. In Kooperation mit Oikocredit Deutschland, Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. und Transfair e.V.
Ort: Evangelische Akademie Bad Boll
Anmeldung: Tel. 0 71 64-7 92 25 oder
www.ev-akademie-boll.de/programm/

Stuttgart

7. Februar: Eröffnung der Ausstellung „Ölbiographien“ mit Martin Petry, Peace Ressource Group. Die Ausstellung ist bis 20. Februar zu sehen bei:
Brot für die Welt, Staffenbergstr. 76, Stuttgart, Tel. 07 11-21 59-0

Heidelberg

7. März um 19 Uhr 30: „Aktion Aufschrei! Stoppt den Waffenhandel – den Opfern eine Stimme geben“. Der aus Angola stammende Journalist Emanuel Matondo berichtet über die Folgen von Rüstungsexporten.
Ort: VHS Heidelberg.
Information: www.kasa.woek.de

Anzeige

Neue Schnittmuster!

Konferenz zu ethischen Textilien
10. Februar, von 10 bis 16 Uhr 30
Ort: DGB-Haus in Stuttgart

Unter Einhaltung von Umwelt- und Sozialstandards produzierte ethische Kleidung erobert den Markt. Immer mehr, meist kleine Anbieter offerieren eine breite Palette öko-fairer Mode. Gleichzeitig gibt es eine Vielzahl von Siegeln, Zertifikaten, Labeln, die Orientierung versprechen. Unschärf bleibt, was faire Textilien sind. Wir wollen den Blick schärfen und unterschiedlichen Akteuren einen Zugang zu ethischen Textilien ermöglichen.

Mit Plenumsvorträgen geht die Konferenz am Vormittag den Fragen nach, was bisher bei der Durchsetzung von Sozialstandards in der industriellen Textilproduktion erreicht wurde und zukünftig nötig ist, welche sozialen und ökologischen Standards und Zertifizierungen es gibt und wie die Produzentinnen und Produzenten von ethischen Textilien profitieren. Thematische Foren am Nachmittag bieten spezifische Informationen für die öffentliche Beschaffung, für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren der Bildungsarbeit, für Weltläden, den Einzelhandel und angehende Modeschaffende.

Veranstalter: DEAB e.V., Mitveranstalter: Brot für die Welt, verdi Baden-Württemberg und weitere Kooperationspartner

Kontakt: DEAB e.V., Birgit Lieber, Tel. 06 21-1 78 95 99
b.lieber@deab.de

Fairer Handel

Kirchen kauft fair!

Der Einkauf von Lebensmitteln aus ökologischem Anbau oder Fairem Handel ist für die evangelischen Kirchen noch immer ein Randthema. Das zeigt die Studie von „Brot für die Welt“ und dem Evangelischen Entwicklungsdienst (EED). Kaum zehn Prozent der jährlichen Beschaffungssumme in Kirchen und Diakonie werden für diese Produkte ausgegeben. Trotz gegenteiliger Beschlüsse setzen kirchliche Einrichtungen ihre Marktmacht bislang kaum ein. Die Studie: www.brot-fuer-die-welt.de/oekofair



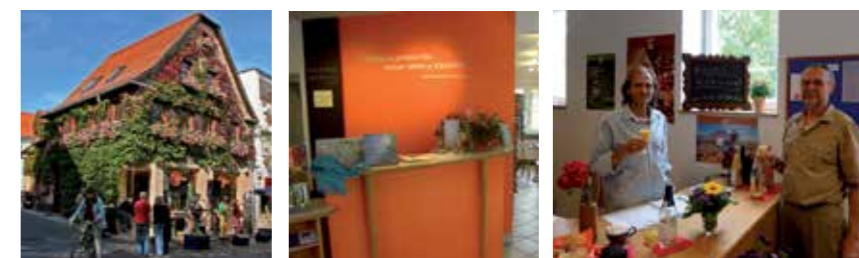
Fahrende Werbung

Zwei Linienbusse werben seit kurzem rund um Ludwigsburg für den Fairen Handel und für Gerechtigkeit. Sieben Monate lang werden die beiden Linienbusse verkehren.
www.faire-welt-ludwigsburg.de



Noch fairer: Schokolade

Das Fair Handelshaus GEPA hat sein Schokoladensortiment erneuert. Unter dem Motto: „Rundum fair – Süd trifft Nord“ präsentierte das Fair Handelshaus zusammen mit Naturland e.V. und Milchwerke Berchtesgadener Land kürzlich die ersten fairen Bio-Schokoladen mit fairer Bio-Alpenmilch. Nach Mitteilung des Handelshauses zahlt die Molkerei den Mitglieder einen festen, überdurchschnittlichen Milchpreis, mit 46,49 Cent den höchsten in Deutschland. Robin Roth, GEPA: „Viele unserer Partner im Süden freuen sich, dass wir jetzt auch Partner im Norden haben, denn Fairness kennt keine Grenzen.“



Die Weltläden in Kirchheim, Murg und Güglingen

Neues aus den Weltläden

• **Güglingen:** In Güglingen gibt es seit September einen Weltladen. Das Team engagiert sich nicht nur im Laden, sondern fungiert gleichzeitig als Kooperationspartner für Konfirmanden, die während der Konfirmationszeit eine „Faire Firma“ betreiben.

• **Kornwestheim:** Seit September präsentieren sich das Blumenfachgeschäft "Jäger Blumen und Trends" und der Weltladen "Karibu!" in Kornwestheim im neuen, noch schöneren Gewand. Durch die veränderte Aufteilung der Ladenfläche können noch mehr Waren aus Fairem Handel angeboten werden.

• **Murg:** Das Weltlädeli in Murg strahlt in neuem Glanz. Modern und ansprechend präsentiert sich der Weltladen seinen Besuchern. Die Einweihungsfeier fand im September mit Pater Shay Cullen statt.

• **Kirchheim:** Auf eine Entdeckungsreise durch die Welt lädt das Team des Weltladens Kirchheim alle Besucher auf seiner neuen Homepage ein. Mit ansprechenden Fotos und einer übersichtlichen Gestaltung präsentiert sie den Weltladen mit all seinen Aufgaben und natürlich den Fairen Handel. www.weltladen-kirchheim.de

• **Birkenfeld:** In einem wunderschönen Fachwerkhaus aus dem Jahr 1584 eröffnete der Weltladen in Birkenfeld vor wenigen Wochen sein neues Geschäft. Adresse: Eine Welt Laden, Katholische Kirchengemeinde Birkenfeld, Hauptstr. 70, 75217 Birkenfeld.

• **Bad Wimpfen:** Der Weltladen Bad Wimpfen ist umgezogen. Am 1. Oktober wurde das neue Geschäft in der Fußgängerzone eröffnet. Adresse: Weltladen, Hauptstraße 83, 74206 Bad Wimpfen.

Erfolgreiche Bananen-Aktion

Zum zwölften Mal fand die Faire-Bio-Bananen-Aktion rund um Stuttgart statt. Mehr als zwei Tonnen Bananen konnten an die Waldheime rund um Stuttgart geliefert werden. Die Aktion wurde organisiert im Auftrag der Stuttgarter Weltläden.

Mannheim wird Fairtrade-Town

Unter Federführung des Eine-Welt-Forums Mannheim und des Agendabüros haben viele Engagierte der Stadt Mannheim die Bewerbung um den Titel der „Fairtrade-Town“ auf den Weg gebracht. Das dauerhafte Engagement für die Idee des Fairen Handels hat sich gelohnt. Am 10. Januar wird die Stadt Mannheim den Titel „Fairtrade-Town“ erhalten.

Heidelberg wurde ausgezeichnet

Am 22. September wurden die Preise beim Wettbewerb „Hauptstadt des Fairen Handels“ verliehen. Hinter Bremen und Saarbrücken konnte Heidelberg den 3. Platz erringen. Dafür erhält Heidelberg ein Preisgeld in Höhe von 17.500 Euro, das zur Förderung des Fairen Handels in Heidelberg verwendet werden soll.

Vorschau

Die kommende Ausgabe von Südzeit erscheint im März. Unser Schwerpunktthema lautet:

"Reisen"

Berichte über nachhaltiges Reisen in alle Welt und Tipps, was beim Reisen beachtet werden sollte.

Anzeige

CAFÉ LECKERLE
Since 2006
5 Jahre faire Kaffeekultur
Wir machen glücklich.
MARKDORFER KAFFEE MANUFAKTUR

MAHAFALY HORN... natürlich schön

Schenken Sie Südzeit!
— Südzeit schenkt anregende Stunden.



Ihr Geschenkaboo – einfach hier ausfüllen!

Ich möchte Südzeit verschenken!
Geschenk-Abo: Vier Ausgaben im Jahr 2012 für 10 Euro.
Südzeit soll geliefert werden an:

Name des Beschenkten

Strasse / Hausnummer des Beschenkten

PLZ / Wohnort des Beschenkten

Name des Abonnenten (Schenkers)

Strasse / Wohnort

Email / Telefon

X _____
Datum und Unterschrift

Bitte
ausreichend
frankieren,
danke!

Südzeit

Abo-Verwaltung
Uta Umpfenbach
DEAB
Vogelsangstr. 62
70197 Stuttgart

Vielseitig,
informativ,
anregend
— Südzeit.

Rund ums Jahr für
Ihre Liebsten oder
einfach für Sie
selbst.